

Sonderdruck aus:

# Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Karen Schober, Meinrad Kling

Lehrstellensuche '83: Frühzeitig versorgte und  
nicht vermittelte Bewerber

17. Jg./1984

**4**

## **Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)**

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

### *Hinweise für Autorinnen und Autoren*

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104 zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter [http://doku.iab.de/mittab/hinweise\\_mittab.pdf](http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf). Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: [ursula.wagner@iab.de](mailto:ursula.wagner@iab.de)).

### **Herausgeber**

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)  
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB  
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim  
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover  
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit  
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin  
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.  
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau  
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit  
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

### **Begründer und frühere Mitherausgeber**

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin, Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

### **Redaktion**

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: [ulrike.kress@iab.de](mailto:ulrike.kress@iab.de); (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: [gerd.peters@iab.de](mailto:gerd.peters@iab.de); (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: [ursula.wagner@iab.de](mailto:ursula.wagner@iab.de); Telefax (09 11) 1 79 59 99.

### **Rechte**

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

### **Herstellung**

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

### **Verlag**

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: [waltraud.metzger@kohlhammer.de](mailto:waltraud.metzger@kohlhammer.de), Postscheckkonto Stuttgart 163 30. Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309. ISSN 0340-3254

### **Bezugsbedingungen**

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten; Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

### **Zitierweise:**

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)  
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)  
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

**Internet:** <http://www.iab.de>

# Lehrstellensuche '83: Frühzeitig versorgte und nicht vermittelte Bewerber

Bericht über eine Untersuchung im Arbeitsamtsbezirk Hannover im Berichtsjahr 1982/83

Karen Schober, Meinrad Kling\*)

Der Artikel berichtet über eine Untersuchung im Arbeitsamtsbezirk Hannover im Sommer 1983, in der Bewerber um Berufsausbildungsstellen, die gegen Ende des Beratungsjahres noch unversorgt waren, mit jenen verglichen wurden, die bereits in der 1. Hälfte des Beratungsjahres einen Ausbildungsplatz gefunden haben.

Jugendliche, die gegen Ende des Berichtsjahres immer noch als unversorgte Bewerber in der Kartei der Berufsberatung vermerkt sind, weisen ein hohes Maß an beruflicher Flexibilität und Konzessionsbereitschaft auf. Gegenüber Jugendlichen, die bereits in der ersten Hälfte des Beratungsjahres einen Ausbildungsplatz gefunden haben, geben sie wesentlich häufiger alternative Berufswünsche bei der Berufsberatung an und sind häufiger bereit, ihre Berufswünsche den Arbeitsmarktgegebenheiten anzupassen.

Aber auch von den versorgten Bewerbern konnten nur rd. zwei Drittel ihre ursprünglichen Berufs- bzw. Vermittlungswünsche bei der Suche um eine Ausbildungsstelle realisieren. Die Jugendlichen reagieren dabei recht flexibel auf Engpaßsituationen in bestimmten stark überlaufenen Berufsfeldern und weichen auf z. T. weniger attraktive Alternativen aus.

Gut die Hälfte der bereits frühzeitig versorgten Jugendlichen hat ihre Ausbildungsstelle durch bzw. in Zusammenhang mit einem Vorschlag der Berufsberatung bekommen. Hauptproblem bei der Ausbildungsvermittlung ist in den Augen der Jugendlichen, daß die von der Berufsberatung angebotenen Stellen häufig schon besetzt sind.

Ein Teil der unversorgten Jugendlichen suchte – aus welchen Gründen auch immer – die Berufsberatung erst spät im Beratungsjahr auf und hatten von daher gesehen geringere Chancen, bis Ende Juli noch vermittelt zu werden. Gut ein Viertel von ihnen konnte jedoch bis Ende September noch eine Ausbildungsstelle bekommen.

Mehr als ein Drittel der Unversorgten entschloß sich zu einem weiteren Schulbesuch, nur wenige nahmen eine ungelernete Arbeit auf und rund ein Drittel war bis Ende September noch weiterhin unversorgt. Fast alle bis Ende September nicht in Ausbildungsstellen vermittelten Jugendlichen (86 %) hielten ihren Vermittlungswunsch bei der Berufsberatung aufrecht und suchten auch weiterhin eine Ausbildungsstelle.

Die Untersuchung wurde im Arbeitsamt Hannover durchgeführt, die Auswertung erfolgte im IAB.

## Gliederung

1. Einführung in die Untersuchung
  - 1.1 Fragestellungen
  - 1.2 Methode der Untersuchung
2. Frühzeitig versorgte und unversorgte Bewerber: Soziale Zusammensetzung
3. Berufswünsche und Flexibilitätsbereitschaft
4. Realisierung der Berufswünsche bei frühzeitig versorgten Jugendlichen
  - 4.1 Stufen der Realisierung
  - 4.2 Methodischer Exkurs: Berechnung der Realisierungsquote
  - 4.3 Realisierungschancen der Bewerber nach Geschlecht, Schulbildung und Berufen
5. Beratungsverlauf

6. Bewerberverhalten
7. Rolle der Berufsberatung bei der beruflichen Einmündung
8. Verbleib und berufliche Perspektiven der Unversorgten
9. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen

## 1. Einführung in die Untersuchung

### 1.1 Fragestellungen

Die Berufsberatungsstatistik weist Jahr für Jahr eine wachsende Zahl nicht vermittelter Lehrstellenbewerber aus<sup>1)</sup>. Auffallend ist, daß unter diesen Jugendlichen überdurchschnittlich viele Mädchen (ca. ein Drittel) sowie ein hoher Anteil an Bewerbern mit mittlerem oder höherem Schulabschluß (53 %) zu finden sind. Die einfache Gleichung „je besser die Vorbildung, um so größer die Vermittlungschancen“ trifft also nicht mehr so uneingeschränkt zu, wie dies früher vielleicht einmal galt. Neben der formalen Qualifikation müssen daher noch andere Selektionsmechanismen und Auswahlkriterien wirksam sein, die bei einem globalen Mangel an Ausbildungsplätzen bestimmen, welche Jugendliche bei der Lehrstellensuche leer ausgehen.

\*) Karen Schober und Meinrad Kling sind Mitarbeiter im IAB. Der Beitrag liegt in der alleinigen Verantwortung der Autoren.

<sup>1)</sup> Zuletzt, im September 1984, waren es rund 59 000 im Bundesgebiet, zuzüglich rd. 36 000 Bewerber, die zwar überbrückungshalber eine Schule bzw. sonstige Bildungsmaßnahmen besuchen oder arbeiten, ihr Bewerbungsgesuch bei der Berufsberatung jedoch aufrecht hielten.

Damit stellt sich die generelle Frage, wie sich denn überhaupt – abgesehen von den bekannten Merkmalen – die unversorgten von den versorgten Bewerbern unterscheiden, z. B. hinsichtlich Berufswünschen, beruflicher Flexibilität und Bewerberverhalten. In diesem Zusammenhang ist es auch wichtig zu erfahren, ob es unter Umständen Besonderheiten im Verlauf der beruflichen Beratung und Ausbildungsvermittlung durch die Berufsberatung bei versorgten und unversorgten Bewerbern gibt. Diesen Fragen wollte die Berufsberatung des Arbeitsamtes Hannover einmal nachgehen und hat zu diesem Zweck im Beratungsjahr 1982/83 bei ihren Bewerbern eine postalische Befragung durchgeführt. Hauptfragestellungen der Untersuchung waren:

- Wie unterscheiden sich frühzeitig versorgte von unversorgten Bewerbern nach persönlichen und qualifikatorischen Merkmalen?
- Wie unterscheiden sich Bewerber, die ihre Stelle über die Berufsberatung erhalten haben, von jenen, die nicht über die Berufsberatung vermittelt wurden?
- Welche Bewerber haben bei ihren Berufswünschen größere Realisierungschancen?
- Welche Rolle spielt für die Vermittlung die Flexibilität und Konzessionsbereitschaft hinsichtlich der angestrebten Berufsziele?
- Wie ist das Bewerberverhalten (Art und Häufigkeit) bei frühzeitig versorgten und unversorgten Bewerbern?
- Wie sind der Verbleib und die künftigen beruflichen Pläne der unversorgten Bewerber?
- Wie wird die Rolle der Berufsberatung bei der Stellenvermittlung beurteilt, und welche Anregungen haben die Bewerber an die Berufsberatung?

Obwohl die Untersuchung sich lediglich auf den Arbeitsamtsbezirk Hannover bezieht und somit sicher eher typisch für einen großstädtischen Ballungsraum mit landwirtschaftlich strukturiertem Hinterland ist, dürften die Ergebnisse darüber hinaus auch für die derzeitige Diskussion um die Versorgung der noch nicht vermittelten, Ausbildungsstellen suchenden Jugendlichen von Interesse sein.

## 1.2 Methode der Untersuchung

Grundgesamtheit der Untersuchung sind die bei der Berufsberatung des Arbeitsamtes Hannover gemeldeten Bewerber um Berufsausbildungsstellen des Beratungsjahres 1982/83. Befragt wurden 992 Jugendliche, die bis Ende April 1983 bereits die feste Zusage für eine Ausbildungsstelle hatten, und 1336 Jugendliche, die Ende Juli 1983<sup>2)</sup> bei der Berufsberatung noch als unversorgte Bewerber registriert waren. Es handelt sich bei beiden in die Untersuchung einbezogenen Personengruppen – sieht man von Befragungsausfällen ab – um eine *Vollerhebung* (keine Stichprobe). Die erste Gruppe

<sup>2)</sup> Der frühe Termin (Ende Juli) gegenüber dem regulären Ende des Beratungsjahres (Ende September) wurde wegen des frühen Ferienbeginns in Niedersachsen (Mitte Juni) gewählt. In Niedersachsen beginnt das Ausbildungsjahr in den Betrieben bereits am 1. August. Zwischen Ende Juli 1983 und Ende September 1983 hatte sich die Zahl der nicht vermittelten Bewerber im Arbeitsamtsbezirk Hannover von 1336 auf 506 vermindert.

<sup>3)</sup> Vgl. Schober, K., A. Chaberny, „Bin tief enttäuscht, werde mich aber weiter bewerben.“ Über Probleme und Reaktionen von nicht vermittelten Ausbildungsstellenbewerbern, in: MatAB 10, 1983.

<sup>4)</sup> Vgl. Bundesanstalt für Arbeit – Statistik -, Jahresstatistik der Berufsberatung 1982/83. Endgültige Ergebnisse aus den Statistiken über Ratsuchende und Bewerber (St 70) und unbesetzte Berufsausbildungsstellen (St 72), Nürnberg, im Januar 1984 (hektographiert).

(„Versorgte“) wurde in den Monaten März bis Mai 1983, die zweite Gruppe („Unversorgte“) in den Monaten Juli und August 1983 mit jeweils einem kurzen Erhebungsbogen angeschrieben, der Fragen zum Bewerbungsverlauf, zur Einschätzung der Berufsberatung sowie zum beruflichen Verbleib und zukünftigen Plänen enthielt.

Zusätzlich zu den Angaben aus den Erhebungsbogen wurden für die befragten Jugendlichen einige Daten aus der zentralen Berufsberatungsstatistik (Angaben zu Alter, Geschlecht, Schulbildung und -abschluss, Vermittlungswunsch, Einmündungsberuf) sowie Informationen aus den Beratungsunterlagen (z. B. erster Berufswunsch, alternative Berufswünsche, Zahl der Beratungs- und Vermittlungsgespräche, Zahl der Vermittlungsvorschläge) ausgewertet.

Bei der schriftlichen Befragung antworteten 726 oder 73,2 % der versorgten sowie 829 oder 62,1 % der unversorgten Jugendlichen (vgl. Tabelle 1). Die Rücklaufquote liegt somit bei den unversorgten Jugendlichen deutlich niedriger. Leichte Verzerrungen durch den unterschiedlichen Rücklauf ergeben sich auch nach Geschlecht und Schulbildung. Mädchen und Jugendliche mit Hauptschulabschluss weisen in beiden Gruppen geringere Rücklaufquoten auf, als männliche Jugendliche bzw. jene mit mittlerer Reife. Erheblich niedriger liegen die Rücklaufquoten auch bei den jungen Ausländern.

Planung und Durchführung der Untersuchung lagen ausschließlich bei Mitarbeitern des Arbeitsamtes Hannover. Das Arbeitsamt Hannover hatte das IAB um Hilfestellung bei der Auswertung der Untersuchung gebeten, da hier an einer ähnlichen Studie gearbeitet wurde.<sup>3)</sup> Der folgende Bericht beinhaltet eine Auswertung und Kommentierung der vom Arbeitsamt Hannover übermittelten Daten und versucht, die wesentlichen Fragestellungen, die mit der Untersuchung verbunden waren, zu beantworten.

## 2. Frühzeitig versorgte und unversorgte Bewerber: Soziale Zusammensetzung

Bei den hier in die Untersuchung einbezogenen *versorgten* Jugendlichen handelt es sich um Bewerber um Berufsausbildungsstellen, die relativ frühzeitig, also bis Ende April des laufenden Beratungsjahres bereits eine feste Zusage für eine Ausbildungsstelle hatten. Die Untersuchungsergebnisse beziehen sich also nicht auf die Gesamtheit der versorgten Bewerber, sondern auch *frühzeitig* versorgte Bewerber. In dieser Gruppe waren je zur Hälfte Jungen und Mädchen vertreten sowie ein sehr geringer Anteil (4 %) von Ausländern (vgl. Tabelle 1). Fast 60 % der frühzeitig versorgten Bewerber verfügten über die mittlere Reife, ein Viertel über einen Hauptschulabschluss und 18 % über die Fachhoch- oder Hochschulreife. Jugendliche ohne Hauptschulabschluss oder Sonderschüler waren in dieser Gruppe nicht vertreten (vgl. Tabelle 1).

Die *unversorgten Bewerber* unterscheiden sich in ihrer sozialen Zusammensetzung beträchtlich von den Versorgten: Fast 60 % sind Mädchen, 9 % Ausländer und „nur“ 40 % verfügen über die mittlere Reife. Deutlich überrepräsentiert mit rund 25% sind in der Gruppe der Unversorgten die Bewerber mit Fachhoch- oder Hochschulreife. Vergleicht man diese Daten mit den Ergebnissen der Bundesstatistik, so stimmen sie in der Tendenz überein, auch wenn im Arbeitsamtsbezirk Hannover als großstädtischer Ballungsraum die höherqualifizierten Bewerber deutlich stärker vertreten sind als im Bundesdurchschnitt.<sup>4)</sup>

**Tabelle 1: Bewerber um Berufsausbildungsstellen 1982/83 im Arbeitsamtsbezirk Hannover (AA Hannover) 1982/83, die bis Ende April 1983 versorgt bzw. bis Ende Juli 1983 unversorgt waren, nach ausgewählten Merkmalen: Vergleich Grundgesamtheit und Fragebogenrücklauf**

	Versorgte					Unversorgte				
	Insgesamt abs.	%	Rücklauf abs.	%	Rücklaufquote	Insgesamt abs.	%	Rücklauf abs.	%	Rücklaufquote
<i>Bewerber insgesamt</i>	992	100	726	100	73,2	1336	100	829	100	62,1
davon:										
– männlich	473	49,5	362	52,3	76,5	521	41,5	320	42,6	61,4
– weiblich	483	50,5	330	47,7	68,3	735	58,5	432	57,4	58,8
– mit Hauptschulabschluß	227	23,6	154	22,1	67,8	416	33,3	229	30,6	55,0
– mit Mittlerer Reife	565	58,8	425	61,0	75,2	511	40,9	325	43,4	63,6
– mit Fachhoch-/Hochschulreife	169	17,6	118	16,9	69,8	323	25,8	195	26,0	60,4
<i>Zuletzt besuchte Schule:</i>										
– allgemeinbild. Schule	763	79,3				858	68,4			
– Berufsvorbereitungsjahr	20	2,1				39	3,1			
– Berufgrundbildungsjahr	45	4,7				100	8,0			
– Berufsfachschule	121	12,6				208	16,6			
– Sonstige Schule	13	1,4				50	4,0			
– <i>Ausländer</i>	39	4,1	27	3,9	69,2	110	8,8	60	8,0	54,5

Prozentangaben jeweils ohne Fälle mit fehlender Angabe

Unterschiede zwischen frühzeitig versorgten und unversorgten Bewerbern zeigen sich auch im bisherigen Bildungsvorlauf. Während fast 80% der versorgten Jugendlichen direkt aus einer allgemeinbildenden Schule kamen, waren es bei den Unversorgten nur 68%. Die übrigen, nicht direkt aus der allgemeinbildenden Schule kommenden Bewerber hatten zuvor hauptsächlich eine Berufsfachschule, ein Berufsgrundbildungs- oder Berufsvorbereitungsjahr besucht. Mädchen kamen überdurchschnittlich häufig aus Berufsfachschulen, Jungen häufiger aus dem Berufsgrundbildungsjahr.

Fast ein Viertel aller unversorgten Mädchen (23 %) hatte zuvor eine Berufsfachschule besucht. Es ist zu vermuten, daß die meisten von ihnen dort die mittlere Reife erworben haben, denn von den unversorgten Jugendlichen mit mittlerer Reife hatten ebenfalls 24 % zuvor eine Berufsfachschule besucht. Ähnlich dürfte es sich bei den Jugendlichen mit höherem Bildungsabschluß verhalten: 15 % der unversorgten Jugendlichen mit Fachhoch- oder Hochschulreife kamen aus Fachoberschulen oder sonstigen weiterführenden beruflichen Schulen, aber nur 7 % der versorgten Bewerber mit Fachhoch- oder Hochschulreife (ohne Tabelle).

Eine mögliche Erklärung für die Unterschiede im Bildungsvorlauf könnte darin liegen, daß es sich bei einem Teil der unversorgten Bewerber um einen Personenkreis handelt, der sich schon einmal, beim Verlassen der allgemeinbildenden Schule, erfolglos um Ausbildungsstellen bemüht hat, sich dann für den Besuch weiterführender Schulen entschlossen hatte und nun bei dem erneuten Versuch, eine Ausbildungsstelle zu bekommen, wiederum gescheitert war. Dementsprechend ist auch das Durchschnittsalter der unversorgten

Bewerber höher (18,7 Jahre) als das der Versorgten (17,8 Jahre).

Weder unter den versorgten noch unter den unversorgten Jugendlichen befindet sich laut statistischer Erfassung ein nennenswerter Prozentsatz an nicht vermittelten Bewerbern aus dem vorangegangenen Beratungsjahr (4 % bzw. 6 %). Dies besagt jedoch nichts über die Zahl der tatsächlichen Altbewerber, denn als nicht vermittelte Bewerber des Vorjahres werden nur solche Jugendliche statistisch erfaßt, die bis zum Stichtag 30. 9. des vorangegangenen Jahres keinerlei Ausweidlösung zur Überbrückung der Arbeitslosigkeit angenommen haben.

### 3. Berufswünsche und Flexibilitätsbereitschaft

Über die Berufswünsche der untersuchten Bewerber liegen mehrere Angaben vor. Zunächst wurden die Beratungunterlagen hinsichtlich des Berufswunsches, den die Jugendlichen bei der Erstberatung genannt hatten, sowie hinsichtlich eventuell angegebener alternativer Berufswünsche ausgewertet. Daneben wurde als weitere Angabe der Vermittlungswunsch erhoben, der dann im weiteren Verlauf des Beratungsprozesses maßgeblich für die Vermittlung in Ausbildungsstellen ist. Dieser muß nicht immer identisch mit den ursprünglich geäußerten Berufswünschen sein.

Die Auswertung der Berufswünsche erfolgte zunächst auf der Basis der zweistelligen Berufskennziffern (Berufsgruppen)<sup>5)</sup>. Dies war aus 2 Gründen notwendig: Zum einen geben die Jugendlichen in der Beratung häufig nicht einen konkreten Ausbildungsberuf an, sondern ein Berufsfeld oder einen Berufsbereich, in dem sie eine Ausbildung anstreben. Zum anderen war eine Zusammenfassung zu Berufsbereichen notwendig, um in den einzelnen Positionen noch ausreichende Fallzahlen zu haben (vgl. Tabellen 2 u. 3).

Die Berufswunschstruktur der versorgten und unversorgten Bewerber entspricht zunächst im groben den auch sonst bekannten Berufs- und Ausbildungsstrukturen bei Jugendlichen<sup>6)</sup> Die Jungen streben vorwiegend einen Beruf im Bereich der Fertigungsberufe an, während Mädchen fast

<sup>5)</sup> Vgl.: Statistisches Bundesamt, Klassifizierung der Berufe – Ausgabe 1975, Wiesbaden 1975.

<sup>6)</sup> Im folgenden wurde nur die Auswertung des zuerst genannten Berufswunsches herangezogen. Die Struktur der alternativ genannten Berufswünsche weicht von der Struktur der erstgenannten nur unwesentlich ab. Eine auf den Einzelfall bezogene Auswertung von erstem und alternativen Berufswünschen ist wegen zu geringer Fallzahlen nicht aussagefähig. Die weiteren Auswertungen beziehen sich daher nur auf den zuerst genannten Berufswunsch.

ausschließlich in Dienstleistungsberufe einmünden wollen. Am häufigsten genannte Berufe bzw. Berufsbereiche sind bei den Jungen:

- Mechaniker, insbesondere Kraftfahrzeugmechaniker,
- Elektroberufe,
- Schlosserische Berufe,
- Bauberufe

sowie im Dienstleistungsbereich:

- Verwaltungs- und Büroberufe, hier insbesondere Industriekaufmann,
- Groß- und Einzelhandelskaufmann,
- Bank- und Versicherungskaufleute.

Bei den Mädchen ergibt sich eine starke Konzentration auf die Verwaltungs- und Büroberufe, die Gesundheitsdienstberufe (hier insbesondere Arzthelferin) und die Verkaufsberufe.

Diese Schwerpunkte gelten im großen und ganzen für versorgte und unversorgte Bewerber gleichermaßen. Dennoch

sind innerhalb dieser groben Strukturen Unterschiede zwischen versorgten und unversorgten Bewerbern erkennbar.

So streben beispielsweise die unversorgten männlichen Bewerber in etwas geringerem Umfang als die Versorgten Fertigungsberufe und in etwas höherem Maße Dienstleistungsberufe an. Innerhalb der gewerblichen Berufe interessieren sie sich erheblich weniger für Elektroberufe, häufiger hingegen für Ernährungsberufe, Bauberufe und Berufe im Bereich der Land- und Forstwirtschaft. Diese Daten zeigen, daß die Jugendlichen die Lage auf dem Ausbildungsstellenmarkt durchaus realistisch einschätzen.

Die Wünsche der unversorgten weiblichen Bewerber richten sich etwas häufiger als die der Versorgten auf gewerbliche Berufe (einschl. Landwirtschaft). Hier interessieren sich die Mädchen vor allem für Berufe im Bereich der Metallfeinbauer (Edelmetallschmiede, Augenoptiker, Zahntechniker), Textilverarbeiter, Tischler sowie Maler und Lackierer, d. h. in bescheidenem Umfang für traditionelle „Männerberufe“, zum Teil aber handelt es sich bei ihren Berufswünschen um

**Tabelle 2: Bewerber um Berufsausbildungsstellen im AA Hannover 1982/83 nach Berufswunsch, Vermittlungswunsch und Einmündungsberuf sowie Geschlecht – Frühzeitig Versorgte –**

Berufsabschnitt darunter: Berufsgruppe	Berufswunsch*)		Vermittlungswunsch **)		Einmündungsberuf*)		Realisierungsquote ***)								
	Männer		Frauen		Männer		Frauen		Berufswunsch Einmündungsberuf	Berufswunsch Vermittlungswunsch	Vermittlungswunsch Einmündungsberuf				
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	Männer und Frauen	Männer und Frauen	Männer und Frauen				
I. 01-06 Pflanzenb./Tierzücht.	3	0,9	9	2,9	4	0,9	4	0,9	3	0,7	2	0,5	15,4	38,5	25,0
05 Gärtner, Floristen	3	0,9	5	1,6	4	0,9	4	0,9	2	0,5	1	0,3	/	/	/
III. 10-54 Fertigungsberufe	210	61,4	19	6,1	279	61,1	30	6,6	276	65,6	20	4,9	57,6	80,5	44,3
25-30 Schlosser, Mechaniker und zug. Berufe	76	22,2	5	1,6	107	23,4	7	1,6	114	27,1	5	1,2	53,7	78,0	41,3
26 Feinblechner, Installat.	12	3,5	0	-	25	5,5	-	-	23	5,5	-	-	66,7	75,0	46,2
27 Schlosser	18	5,3	0	-	32	7,0	-	-	38	9,0	-	-	57,9	78,9	28,1
28 Mechaniker	36	10,5	2	0,6	40	8,8	-	-	42	10,0	3	0,7	55,3	76,3	61,0
29 Werkzeugmacher	6	1,8	-	-	5	1,1	-	-	7	1,7	-	-	/	/	/
30 Metallfeinbauer	4	1,2	3	1,0	4	0,9	7	1,6	3	0,7	1	0,3	/	/	18,2
31 Elektriker	98	28,7	3	1,0	111	24,3	4	0,9	81	19,2	1	0,3	61,7	81,3	44,0
35 Bekleidungsberufe	-	-	2	0,6	-	-	4	0,9	1	0,2	5	1,2	/	/	/
39-43 Ernährungsberufe	8	2,3	3	1,0	16	3,5	7	1,6	18	4,3	5	1,2	63,6	81,8	60,9
39 Bäcker, Konditor	5	1,5	2	0,6	8	1,8	6	1,3	9	2,1	4	1,0	/	/	50,0
44-51 Bau- und Baunebenb.	25	7,3	3	1,0	37	8,1	4	0,9	40	9,5	3	0,8	56,7	66,7	44,2
50 Tischler	11	3,2	1	0,3	12	2,6	-	-	10	2,4	-	-	53,8	61,5	53,8
51 Maler, Lackierer	7	2,1	2	0,6	7	1,5	3	0,7	11	2,6	3	0,8	/	/	45,5
IV. 60-63 Technische Berufe	18	5,3	12	3,8	21	4,6	21	4,7	13	3,1	13	3,2	48,4	64,5	46,5
63 Techn. Sonderfachkr.	12	3,5	10	3,2	19	4,2	18	4,0	10	2,4	12	2,9	60,9	78,3	50,0
V. 68-93 Dienstleistungsberufe	111	32,5	273	87,2	153	33,5	397	87,8	129	30,6	373	91,4	42,2	65,4	47,2
68 Warenkaufleute	22	6,4	38	12,1	40	8,8	96	21,2	54	12,8	109	26,7	63,1	70,8	51,5
69 Bankkaufleute/Vers.	18	5,3	21	6,7	18	3,9	16	3,5	13	3,1	14	3,4	26,2	45,2	26,5
70 Dienstleistungskfl.	2	0,6	19	6,1	6	1,3	28	6,2	10	2,4	11	2,7	31,8	54,5	35,3
75 Wirtschafts- und Steuerber.-Berufe	1	0,3	1	0,3	5	1,1	7	1,6	2	0,5	8	2,0	/	/	8,3
78 Bürofach- u. -hilfskr.	46	13,5	102	32,6	68	14,9	154	34,1	36	8,6	148	36,3	49,0	75,5	54,0
83 Künstler u. zug. Berufe	2	0,6	9	2,9	1	0,2	8	1,8	1	0,2	2	0,5	/	/	/
85 Übrige Gesundheits- dienstberufe	2	0,6	42	13,4	-	-	39	8,6	-	-	37	9,1	39,1	54,3	51,3
90 Körperpfleger	1	0,3	10	3,2	-	-	20	4,4	2	0,5	26	6,4	61,5	46,2	61,9
91 Gästebetreuer	2	0,6	13	4,2	5	1,1	19	4,2	4	1,0	6	1,5	33,3	80,0	37,5
I.-V. Summe (n = 100)	342	100	313	100	457	100	452	100	421	100	408	100	47,3	66,4	51,4
	49,9		45,7		49,8		49,2								
o.A./unbekannt	20	5,7	17	5,2	16	3,4	31	6,4	52	11,0	75	15,5			
Insgesamt	362	100	330	100	473	100	483	100	473	100	483	100			
	49,9		45,5		47,7		48,7								

\*) nur bezogen auf Fragebogenrücklauf

\*\*) alle versorgten Bewerber

\*\*\*) auf der Basis d. Abgleichs der 2-stelligen BKZ; / = Prozentbasis < 11; die Realisierungsquoten in der Summenzeile sind einschließlich o. A.-Fälle berechnet und daher niedriger als der Durchschnitt aus den einzelnen berufsspezifischen Realisierungsquoten.

**Tabelle 3: Bewerber um Berufsausbildungsstellen des AA Hannover 1982/83 nach Berufswunsch und Vermittlungswunsch sowie Geschlecht – Unversorgte –**

Berufsabschnitt darunter: Berufsgruppe	Berufswunsch				Vermittlungswunsch			
	Männer		Frauen		Männer		Frauen	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
I. 01–06 Pflanzenb./Tierzücht.	9	3,1	19	4,8	10	2,2	23	3,5
05 Gärtner, Floristen	5	1,7	9	2,3	8	1,8	20	3,1
III. 10–54 Fertigungsberufe	160	54,6	47	11,9	269	59,3	65	10,0
17 Drucker					11	2,4	6	0,9
25–30 Schlosser, Mechaniker und zugeord. Berufe	65	22,2	16	4,0	91	20,0	21	3,2
26 Feinblechner, Installateure	12	4,1	–	–	23	5,1	–	–
27 Schlosser	11	3,8	–	–	32	7,1	–	–
28 Mechaniker	33	11,3	2	0,5	28	6,2	6	1,0
30 Metallfeinbauer	9	3,1	14	3,5	8	1,8	15	2,3
31 Elektriker	49	16,7	1	0,3	62	13,7	1	0,2
35 Bekleidungsberufe	1	0,3	11	2,8	1	0,2	15	2,3
39–43 Ernährungsberufe	12	4,1	4	1,0	33	7,3	9	1,4
39 Bäcker, Konditor	3	1,0	1	0,3	14	3,1	4	0,6
41 Köche	7	2,4	3	0,8	12	2,6	5	0,8
44–51 Bau-/Baunebenberufe	26	8,9	9	2,3	54	11,9	9	1,4
50 Tischler	17	5,8	4	1,0	26	5,7	4	0,6
51 Maler und Lackierer	4	1,4	3	0,8	11	2,4	4	0,6
IV. 60–63 Technische Berufe	15	5,1	18	4,6	13	2,9	17	2,6
63 Techn. Sonderfachkräfte	11	3,8	17	4,3	12	2,6	16	2,5
V. 68–93 Dienstleistungsberufe	109	37,2	312	78,8	162	35,7	547	83,9
68 Warenkaufleute	21	7,2	45	11,4	55	12,1	144	22,1
69 Bank-, und Versich. Kfl.	18	6,1	20	5,1	15	3,3	23	3,5
70 Dienstleistungskfl.	5	1,7	21	5,3	6	1,3	15	2,3
75 Wirtschafts- und Steuer- ber. Berufe	6	2,1	6	1,5	6	1,3	14	2,2
76 Leitend. Verwaltungsfachl.	4	1,4	8	2,0	2	0,4	2	0,3
78 Bürofach- und -hilfskräfte	31	10,6	81	20,5	52	11,5	185	28,4
83 Künstler u. zugeord. Berufe	6	2,1	19	4,8	7	1,5	13	2,0
85 Übrige Gesundheitsdienstberufe	2	0,7	64	16,2	–	–	56	8,6
86 Sozialpflegerische Berufe	1	0,3	12	3,0	4	0,9	4	0,6
90 Körperpfleger	–	–	14	3,5	–	–	54	8,3
91 Gästebetreuer	3	1,0	12	3,0	7	1,5	25	3,8
I.–V. Summe (n = 100)	293	100	396	100	454	100	652	100
	38,6		52,2		40,9		58,7	
o.A./unbekannt	27		36		67	12,9	83	11,3
Insgesamt	320		432		521	100	735	100
	38,6		52,1		39,0		55,0	

stark überlaufene Berufe mit geringer Ausbildungskapazität, wie z. B. die Edelmetallschmiede und Zahntechniker, die bei Jungen und Mädchen gleichermaßen gefragt sind.

Die Mehrzahl der unversorgten (wie auch der versorgten) Mädchen strebte jedoch einen Dienstleistungsberuf an. Hier ist bei allen Unversorgten ein stärkeres Interesse an den relativ überlaufenen Gesundheitsdienstberufen (vor allem Arzthelferin) sowie künstlerischen Berufen (z. B. Fotografen, Grafiker, Schauwerbegestalter) zu erkennen, während die versorgten Bewerberinnen sich in der Mehrzahl auf Verwaltungs- und Büroberufe konzentrieren.

Für die weiblichen unversorgten Jugendlichen ist somit festzustellen, daß sie sich stärker als die Versorgten einerseits für stark überlaufene Ausbildungsberufe mit zum Teil geringer Ausbildungskapazität und ungünstigen späteren Beschäftigungsmöglichkeiten, andererseits in bescheidenem Umfang für traditionelle Männerberufe interessieren.

Die Unterschiede in den Berufswünschen zwischen versorgten und unversorgten Bewerbern lassen sich nicht – wie vielleicht vermutet werden könnte – durch die unterschiedliche Vorbildung erklären. Zwar besteht auch zwischen dem erreichten Schulabschluß und den Berufswünschen ein enger

Zusammenhang: Jugendliche mit Hauptschulabschluß haben in erster Linie Interesse an gewerblichen Berufen, während mit steigendem Schulabschluß das Interesse an den Dienstleistungsberufen zunimmt. Jedoch bleiben die Unterschiede in den Berufswünschen zwischen versorgten und unversorgten Bewerbern auch bei gleichem Schulbildungs-niveau bestehen (ohne Tabelle).

Häufig wird den Jugendlichen vorgehalten, ein Grund für den Mißerfolg bei der Ausbildungsstellensuche seien die unrealistischen Berufswünsche der Jugendlichen und ihr Festhalten am Wunsch- oder Traumberuf. Würden sie sich flexibler den Marktbedingungen anpassen und auch auf weniger bekannte und begehrte Berufe ausweichen, wären ihre Vermittlungschancen größer. Die Auswertung der Beratungsunterlagen zur Frage der Flexibilität der Berufswünsche ergab, daß die unversorgten Jugendlichen wesentlich häufiger als die versorgten alternative Berufswünsche bei der Berufsberatung nannten. Nur 18 % der Unversorgten gegenüber 40 % der Versorgten hatten nur *einen* Berufswunsch. Umgekehrt nannten 40 % der unversorgten, aber nur 12 % der versorgten Bewerber 3 und mehr alternative Berufswünsche. Mädchen machen in beiden Gruppen offenbar häufiger Konzessionen hinsichtlich der Berufswünsche

als Jungen. Auch Jugendliche mit höherem Schulabschluß zeigen sich in dieser Hinsicht flexibler als Jugendliche mit Hauptschulabschluß (Tabelle 6)<sup>7)</sup>.

Die höhere Konzessionsbereitschaft der unversorgten Bewerber geht wohl im wesentlichen auf die Erfordernisse des Ausbildungsstellenmarktes zurück. Bei der Frage, ob die Jugendlichen im Laufe des Beratungsjahres ihren Berufswunsch geändert haben, ergab die Auswertung der Beratungsunterlagen, daß fast die Hälfte der unversorgten, aber nur 20 % der versorgten Jugendlichen im Laufe des Beratungsjahres ihren Berufswunsch geändert hatten. Die Gründe für eine Änderung des Berufswunsches lagen bei den versorgten Jugendlichen überwiegend im persönlichen Bereich, während die unversorgten ihren Berufswunsch überwiegend wegen der Ausbildungsstellensituation geändert hatten (Tabelle 6).

Zunehmende Konzessionsbereitschaft und eine höhere Zahl alternativer Berufswünsche, d. h. insgesamt eine höhere Flexibilität scheinen den unversorgten Jugendlichen jedoch bei der Suche nach einer Ausbildungsstelle keineswegs behilflich gewesen zu sein.<sup>8)</sup> Allerdings ist anhand des vorliegenden Datenmaterials nicht festzustellen, ob die höhere Flexibilität und Konzessionsbereitschaft eine Folge der vergeblichen Ausbildungsstellensuche gewesen ist, oder ob diese Jugendlichen von vornherein offener in ihren Berufswünschen waren. Möglicherweise manifestiert sich in dieser größeren Offenheit auch eine Unentschlossenheit bezüglich des angestrebten Berufsziels, die den Jugendlichen bei ihren Bewerbungen eher schadet als nützt.

#### 4. Realisierung der Berufswünsche bei versorgten Jugendlichen

##### 4.1 Stufen der Realisierung

Die vom Jugendlichen in der Erstberatung geäußerten *Berufswünsche* sind zunächst Basis der beruflichen Beratung. Häufig sind diese Vorstellungen noch sehr vage, sei es daß der Jugendliche sich nicht sicher ist, wofür er geeignet ist bzw. Interesse hat, sei es daß er sich noch nicht frühzeitig festlegen will. Im Prozeß der beruflichen Beratung wird dann unter Berücksichtigung der persönlichen Voraussetzungen, Eignung und Neigung des Bewerbers, aber auch unter Berücksichtigung der konkreten Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten der Berufswunsch weiter abgeklärt, bis sich unter Einbeziehung aller genannten Einflußfaktoren ein oder mehrere *Vermittlungswünsche* herauskristallisieren, die dann Grundlage für die weitere Ausbildungsstellensuche und Vermittlungstätigkeit der Berufsberatung sind. Ursprünglicher Berufswunsch und späterer Vermittlungswunsch eines Jugendlichen stimmen daher häufig nicht überein. Der Prozeß der Realisierung und Konkretisierung von Berufswünschen läßt sich idealtypisch in einem 2-Stufen-Modell beschreiben.

Die erste Stufe im Prozeß der „Realisierung“ eines Berufswunsches bezieht sich auf die Konkretisierung (oder auch

Abänderung) eines Berufswunsches zu einem Vermittlungswunsch. Die zweite Stufe der Realisierung erfolgt bei der konkreten Ausbildungsstellensuche, in dem entweder ein dem Vermittlungs- bzw. Berufswunsch entsprechender Ausbildungsplatz gefunden wird oder nicht. In diesem Stadium des Realisierungsprozesses erfolgt der Abgleich mit den konkreten Bedingungen des Ausbildungsmarktes. Die *berufliche Einmündung* in einen Ausbildungsberuf markiert das vorläufige Ende des Realisierungsprozesses.

Der Einmündungsberuf kann dem Vermittlungs- bzw. Berufswunsch entsprechen oder nicht entsprechen, wobei theoretisch folgende Verlaufsformen des Berufseinmün-

1. EB = VW = BW
2. EB = VW ≠ BW
3. EB ≠ VW = BW
4. EB ≠ VW ≠ BW (= EB)
5. EB ≠ VW ≠ BW (≠ EB)

(EB = Einmündungsberuf, VW = Vermittlungswunsch, BW = Berufswunsch)

Von Realisierung soll im folgenden gesprochen werden, wenn der Einmündungsberuf entweder dem Berufswunsch oder dem Vermittlungswunsch oder im Idealfall beiden entspricht (entspricht in der oben stehenden Aufstellung dem ersten, zweiten und vierten Fall).

##### 4.2 Methodischer Exkurs: Berechnung der Realisierungsquote

An dieser Stelle ist ein methodischer Exkurs notwendig, der die Schwierigkeiten verdeutlicht, die sich ergeben, wenn man feststellen will, ob ein Jugendlicher seinen Berufswunsch realisieren konnte. Die Übereinstimmung zwischen Berufswunsch, Vermittlungswunsch und Einmündungsberuf kann auf verschiedenen klassifikatorischen Ebenen gemessen werden: auf der Ebene der vierstelligen Berufskennziffer (diese entspräche der offiziellen Kennzeichnung der anerkannten Ausbildungsberufe), auf der Ebene der dreistelligen oder auf der Ebene der zweistelligen Kennziffer nach der amtlichen Klassifizierung der Berufe (Berufsordnungen oder Berufsgruppen). Je nachdem, auf welcher Aggregationsebene der Vergleich angestellt wird, ergeben sich unterschiedliche Übereinstimmungs- oder Realisierungsquoten.<sup>9)</sup>

Gibt jemand beispielsweise den Berufswunsch Maschinenschlosser an (Berufsordnung 273) und erhält eine Ausbildungsstelle als Betriebsschlosser (Berufsordnung 274), so stimmen im Kennziffernvergleich Berufswunsch und Einmündungsberuf nicht überein, obwohl es sich hier um Ausbildungsberufe mit ganz ähnlichen Inhalten handelt. Gibt jemand hingegen nur eher vage das Berufsfeld schlosserische Berufe an (Berufsgruppe 27) und wird ein Abgleich auf der Basis der vierstelligen Berufskennziffer vorgenommen, so erscheint jede Einmündung in einem schlosserischen Beruf (z. B. Betriebsschlosser – Berufsklasse 2741) als Nichtrealisierung des Berufswunsches. Diese Beispiele mögen genügen, um die Problematik der Berechnung von Übereinstimmungs- bzw. Realisierungsquoten nach einzelnen Berufen zu erkennen.

Schließlich sind neben den statistischen Problemen subjektive Bewertungen zu berücksichtigen, die allerdings im Rahmen dieser Untersuchung nicht erfragt werden konnten. Hat beispielsweise ein Jugendlicher, der Industriekaufmann werden wollte und nun eine Stelle als Bürokaufmann erhält, seinen Berufswunsch realisiert oder nicht?

<sup>7)</sup> Vgl. auch ähnliche Ergebnisse aus der Untersuchung des IAB: Jugendliche beim Übergang vom Bildungs- in das Beschäftigungssystem: G. Koppelt, Flexibilitätsbereitschaft bei der Bewerbung um betriebliche Ausbildungsplätze, in: MittAB 2/1981, S. 139 ff.

<sup>8)</sup> Die Befunde zur hohen Flexibilitätsbereitschaft unversorgter Bewerber hatte auch die Untersuchung des IAB bei nicht vermittelten Bewerbern des Jahres 1981/82 ergeben. Vgl. hierzu: Schober, K., A. Chaberny, a.a.O.

<sup>9)</sup> Vgl. hierzu auch: „Berufsausbildung und Arbeitsmarkt“, QuintAB 8, Nürnberg 1977, S. 10/11.



Sowohl die dargestellte Problematik des Kennziffernvergleichs als auch die Tatsache, daß eine subjektive Einschätzung von Realisierung nicht erhoben wurde, spricht dafür, Realisierung nicht zu eng zu definieren. Aus diesem Grunde wurde bei den folgenden Auswertungen der Abgleich zwischen Berufswunsch, Vermittlungswunsch und Einmündungsberuf *m* der Regel auf der Basis der zweistelligen Kennziffer vorgenommen (Berufsgruppen). Lediglich bei dem Vergleich zwischen Vermittlungswunsch und Einmündungsberuf wurde der Abgleich zusätzlich auch auf der Basis der dreistelligen Kennziffer (Berufsordnung) durchgeführt, weil für dieses konkrete Stadium des Einmündungsprozesses beide Angaben (Vermittlungswunsch und Einmündungsberuf) auf dieser Aggregationsebene vorliegen. Tabelle 4 gibt einen Überblick über die Unterschiede in den Übereinstimmungs- bzw. Realisierungsquoten bei Vergleich zwischen Berufswünschen, Vermittlungswünschen und Einmündungsberufen, je nachdem, ob der Vergleich auf der Basis der zweistelligen oder der dreistelligen Kennziffer erfolgte.

**Tabelle 4: Versorgte Bewerber um Berufsausbildungsstellen im AA Hannover nach der Übereinstimmung ihres Berufswunsches mit Vermittlungswunsch und Einmündungsberuf, in %**

	Versorgte Bewerber um Berufsausbildungsstellen					
	Insgesamt	Männer	Frauen	Haupt-schul-Abschl.	Mittl. Reife	Fach-hoch-/Hoch-sch.R.
<i>Übereinstimmung zwischen (gemessen an 2-stelliger KZ):</i>						
- Berufswunsch und Vermittlungswunsch	66,4	74,0	62,9	64,2	71,6	63,6
- Vermittlungswunsch und Einmündungsberuf	51,4	54,5	48,2	54,2	51,2	49,1
- Berufswunsch und Einmündungsberuf	47,3	51,5	45,4	52,7	50,0	39,1
<i>Übereinstimmung zwischen (gemessen an 3-stelliger KZ):</i>						
- Berufswunsch und Vermittlungswunsch	54,2	59,4	52,4	57,4	54,7	58,2
- Vermittlungswunsch und Einmündungsberuf	45,8	42,7	45,5	45,8	43,9	43,2
- Berufswunsch und Einmündungsberuf	34,0	33,6	36,4	39,9	33,8	32,7

Eine gewisse Einschränkung der Aussagefähigkeit ergibt sich aus der Tatsache, daß für die Berechnungen der Realisierungsquoten lediglich der erstgenannte Berufswunsch herangezogen wurde. Dieser erhält damit eine Priorität, die ihm in manchen Fällen seitens der Jugendlichen, die auch alternative Berufswünsche geäußert hatten, gar nicht zukommen mag.

#### 4.3 Realisierungschancen der Bewerber nach Geschlecht, Schulbildung und Berufen

Der Vergleich zwischen Berufswunsch und Vermittlungswunsch auf der Basis zweistelliger Kennziffern zeigt, daß in

<sup>10)</sup> Vgl. Bundesanstalt für Arbeit (1984), a.a.O.

<sup>11)</sup> Vgl. die jährlichen Ergebnisse der Berufsberatungsstatistik sowie Gaulke, K. P., Bestimmungsründe für Berufswünsche und Berufswahlentscheidungen, in: MittAB Heft 4/1976.

zwei Drittel aller Fälle Übereinstimmung besteht (vgl. Tabelle 4), bei der dreistelligen Kennziffer nur noch in 54 % der Fälle. Geringer ist die Übereinstimmung zwischen Vermittlungswunsch und Einmündungsberuf (51 % bei Zweistellern bzw. 46 % bei Dreistellern). Vergleicht man den Berufswunsch direkt mit dem tatsächlichen Einmündungsberuf, so sinkt die Realisierungsquote auf 47 % beim Zweisteller- bzw. 34 % beim Dreistellervergleich). Bezieht man nun die oben dargestellten zwei Stufen des Realisierungsprozesses und die sich daraus ergebenden fünf Verlaufsformen (s. o.) ein, so ergibt sich folgende Verteilung der befragten Jugendlichen nach diesen Realisierungs- bzw. Verlaufs-

1. EB = VW = BW	= 48,7 %
2. EB = VW ≠ BW	= 13,7 %
3. EB ≠ VW = BW	= 22,1 %
4. EB ≠ VW ≠ BW (= EB)	= 4,6 %
5. EB ≠ VW ≠ BW (≠ EB)	= 11,0 %
	<u>100 %</u>

Es zeigt sich, daß knapp die Hälfte aller versorgten Bewerber im Verlaufe dieses zweistufigen Berufseinmündungsprozesses sowohl Berufswunsch als auch Vermittlungswunsch realisieren konnte (1. Fall). Bei 11 % der Jugendlichen konnte in keiner Phase dieses Prozesses etwas realisiert werden, d. h. Berufswunsch, Vermittlungswunsch und Einmündungsberuf stimmten in keiner Weise überein (Fall 5). Bei den restlichen 40 % konnten Teilrealisierungen erreicht werden.

Die hier für das Arbeitsamt Hannover festgestellten Realisierungsquoten sind nicht untypisch, sondern durchaus mit Ergebnissen für das Bundesgebiet vereinbar: von allen mit Ausbildungsstellen versorgten Bewerbern 1982/83 wurden rund 47 % entsprechend ihrem vorrangigen Vermittlungswunsch untergebracht (Übereinstimmung der dreistelligen Berufsordnung)<sup>10)</sup>.

Die hier festgestellten Realisierungsquoten belegen, daß nicht nur die unversorgten Jugendlichen sich flexibel an die Arbeitsmarktgegebenheiten anpassen, sondern daß auch ein beträchtlicher Teil der frühzeitig versorgten Bewerber Abstriche von ihren ursprünglichen Berufswünschen und auch von den gemeinsam mit der Berufsberatung erarbeiteten Vermittlungswünschen machen mußte, um eine Ausbildungsstelle zu bekommen. Daß dies keine neuere Entwicklung ist, belegen Untersuchungen aus der Mitte der 70er Jahre<sup>11)</sup>.

Für alle Stufen der Realisierung und ebenso für die Verlaufsformen des Berufseinmündungsprozesses gilt, daß männliche Jugendliche häufiger ihre ursprünglichen Berufs- bzw. Vermittlungswünsche realisieren konnten als die Mädchen (Tabelle 4). Im Hinblick auf die schulische Vorbildung und den bisherigen Bildungsgang zeigen sich uneinheitliche Ergebnisse. Jedoch sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Bildungsebenen nicht sehr groß. Bei Jugendlichen, die nicht aus dem allgemeinbildenden Schulwesen, sondern aus berufsbildenden Schulen kamen, zeigten sich im allgemeinen geringere Übereinstimmungs- bzw. Realisierungsquoten als bei jenen, die direkt von der allgemeinbildenden Schule kamen.

Bezogen auf die einzelnen Berufe bzw. Berufsgruppen ergaben sich im allgemeinen bei den Fertigungsberufen höhere Realisierungsquoten als bei den Dienstleistungsberufen und den technischen Berufen sowie ganz geringe bei landwirtschaftlichen Berufen (vor allem Floristen). Überdurch-

schnittlich hoch war die Übereinstimmung im einzelnen für Jugendliche mit den Berufswünschen Installateur, Elektriker, Ernährungsberufe (insbesondere Bäcker) Maler und Lackierer, Technische Zeichner, Warenkaufleute und Körperpfleger. Kaum oder nur sehr geringe Realisierungschancen hatten Jugendliche, die Bank- und Versicherungskaufleute werden wollten oder einen künstlerischen Beruf anstrebten. Auch Speditions- und Reiseverkehrskaufleute

sowie Gästebetreuer hatten stark unterdurchschnittliche Realisierungschancen (Tabelle 2).

Eine detaillierte Analyse der Ströme zwischen Berufswünschen, Vermittlungswünschen und Einmündungsberufen nach Berufsfeldern zeigt, daß sich die Änderungen im großen und ganzen (ca. 90 %) innerhalb der Arbeiter- bzw. Angestelltenberufe bewegen (Tabellen 5 a+b). Einige

**Tabelle 5 a: Bewerber um Berufsausbildungsstellen im AA Hannover 1982/83 nach ursprünglich geäußertem Berufswunsch und tatsächlichem Einmündungsberuf (Berufsabschnitte, Arbeiter- und Angestelltenberufe), in % \***

ursprünglicher Berufswunsch	Arbeiterberufe								Angestelltenberufe								Summe Arbeiter- und Angestelltenberufe	
	01-06	25-30	31	33-37	39-43	44-51	Übrige	Summe Arb. Ber.	60-63	68	69	70	75-78	85	Übrige	Summe Ang. Ber.	abs.	%
<i>Arbeiterberufe</i>																		
01-06: Pflanzenbauer, Tierzüchter, Fischereiberufe	22,2	-	-	-	-	-	-	0,8	-	-	-	-	-	-	-	-	2	0,4
25-30: Schlosser, Mechaniker und zugeord. Berufe	11,1	75,7	17,2	-	10,0	10,7	5,9	31,5	9,7	3,7	-	-	1,4	2,8	-	2,5	87	15,1
31: Elektriker	-	2,7	71,0	-	-	-	-	27,1	-	-	-	-	0,7	-	-	0,3	69	12,0
33-37: Textil- und Bekleidungsberufe	-	1,4	-	66,7	-	-	-	1,2	3,2	-	-	-	-	-	-	0,3	4	0,7
39-43: Ernährungsberufe	-	4,1	-	-	70,0	7,1	2,9	5,2	-	3,7	-	-	-	2,8	-	0,9	16	2,8
44-51: Bau- und Baunebenberufe	-	4,1	4,3	-	10,0	67,9	-	10,8	9,7	-	-	5,0	0,7	-	-	1,5	32	5,6
Übrige Arbeiterberufe (07-24; 71-74; 79; 90-93)	11,1	5,4	4,3	-	10,0	7,1	47,1	11,2	6,5	1,9	3,1	-	4,2	11,1	20,0	4,9	44	7,6
Summe Arbeiterberufe	4	69	90	2	10	26	19	220	9	5	1	1	10	6	2	34	254	44,0
	44,4	93,2	96,8	66,7	100	92,9	55,9	87,7	29,0	9,3	3,1	5,0	7,0	16,7	20,0	10,4		
<i>Angestelltenberufe</i>																		
60-63: Technische Berufe	-	1,4	-	-	-	-	-	0,4	51,6	3,7	3,1	-	0,7	-	-	6,1	21	3,6
68: Warenkaufleute	33,3	1,4	1,1	33,3	-	-	26,5	6,0	12,9	75,9	18,8	15,0	17,5	22,2	30,0	27,6	105	18,2
69: Bank- und Versicherungskaufleute	-	-	-	-	-	-	-	-	3,2	1,9	21,9	5,0	6,3	-	-	5,8	19	3,3
70: Andere Dienstleistungskaufl. und zugehör. Berufe	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	6,3	30,0	3,5	-	-	4,0	13	2,3
75-78: Organisations-, Verwalt.- und Büroberufe	22,2	2,7	2,2	-	-	3,6	17,7	5,2	3,2	7,4	43,8	45,0	59,4	11,1	50,0	37,4	135	23,4
85: Übrige Gesundheitsdienstberufe	-	1,4	-	-	-	-	-	0,4	-	-	3,1	-	4,2	50,6	-	7,7	26	4,5
Übrige Angestelltenberufe (80-84; 86-89)**)	-	-	-	-	-	3,6	-	0,4	-	1,9	-	-	1,4	-	-	0,9	4	0,7
Summe Angestelltenberufe	5	5	3	1	-	2	15	31	22	49	31	19	133	30	8	292	323	56,0
	55,6	6,8	3,2	33,3		7,1	44,1	12,4	71,0	90,7	96,9	95,0	93,0	83,3	80,0	89,6		
Summe Arbeiter- u. Angestelltenberufe (abs)	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	577	
%	(9)	(74)	(93)	(3)	(10)	(28)	(34)	(251)	(31)	(54)	(32)	(20)	(143)	(36)	(10)	(326)		100
	1,6	12,8	16,1	0,5	1,7	4,9	5,9	43,5	5,4	9,4	5,6	3,5	24,8	6,2	1,7	56,5		

\* Die hier ausgewiesenen Realisierungsquoten (eingerahmte Zahlen) sind höher als die in Tab. 3, da für die Berechnungen in Tab. 5 alle ohne Angabe-Fälle eliminiert werden mußten.

\*\* Einschließlich Kaufmann/-frau im Hotel- und Gaststättengewerbe.

Berufsfelder, vor allem die schlosserischen Berufe (Berufsgruppen 25 bis 30), die Warenkaufleute (Berufsgruppe 68) und die Verwaltungs- und Büroberufe (Berufsgruppe 75 bis 78) sind vielfach „Auffangbecken“ für Jugendliche mit ursprünglich ganz anderen Berufs- oder Vermittlungswünschen. Dies zeigt, daß es nicht nur die von vornherein feststehenden und auf die überlaufenden „Modeberufe“ hin fixierten Berufswünsche der Jugendlichen sind, die zu der

hohen Konzentration der Auszubildenden auf wenige stark besetzte Berufe führen, sondern daß vielfach auch das vorhandene Stellenangebot, das eben in diesen Berufen besonders groß ist, die tatsächliche Einmündung der Jugendlichen bestimmt.

Welchen Einfluß hat nun die Berufsberatung auf die Realisierung der Berufswünsche? Jugendliche, die nach eigenen

**Tabelle 5b: Bewerber um Berufsausbildungsstellen im AA Hannover 1982/83 nach dem mit der Berufsberatung abgeklärten Vermittlungswunsch und tatsächlichem Einmündungsberuf (Berufsabschnitte, Arbeiter- und Angestelltenberufe), in % \*)**

tatsächlicher Einmündungsberuf	Arbeiterberufe								Angestelltenberufe							Summe Arbeiter- und Angestelltenberufe		
	01-06	25-30	31	33-37	39-43	44-51	Übrige	Summe Arb. Ber.	60-63	68	69	70	75-78	85	Übrige	Summe Ang. Ber.	(abs.)	%
<i>Arbeiterberufe</i>																		
01-06: Pflanzenbauer, Tierzüchter, Fischereiberufe	40,0	-	-	-	-	-	-	40,0	-	20,0	-	-	40,0	-	-	60,0	100	0,9 (5)
25-30: Schlosser, Mechaniker und zugeord. Berufe	-	79,5	2,7	1,4	2,7	4,1	4,1	94,5	2,7	-	-	-	1,4	1,4	-	5,5	100	12,9 (73)
31: Elektriker	-	14,0	77,9	-	-	2,3	3,5	97,7	-	1,2	-	-	1,2	-	-	2,3	100	15,2 (86)
33-37: Textil- und Bekleidungsberufe	-	-	-	66,7	-	-	-	66,7	-	33,3	-	-	-	-	-	33,3	100	0,5 (3)
39-43: Ernährungsberufe	-	8,3	-	-	75,0	8,3	8,3	100	-	-	-	-	-	-	-	-	100	2,1 (12)
44-51: Bau- und Baunebenberufe	-	9,7	-	-	6,5	74,2	6,5	96,8	-	3,2	-	-	-	-	-	3,2	100	5,5 (31)
Übrige Arbeiterberufe (07-24; 71-74; 79; 90-93)	-	6,1	-	-	3,0	3,0	63,6	75,8	-	21,2	-	-	3,0	-	-	24,2	100	5,8 (33)
<b>Summe Arbeiterberufe</b>	<b>2</b>	<b>76</b>	<b>69</b>	<b>3</b>	<b>14</b>	<b>30</b>	<b>30</b>	<b>224</b>	<b>2</b>	<b>11</b>	<b>-</b>	<b>-</b>	<b>5</b>	<b>1</b>	<b>-</b>	<b>19</b>	<b>243</b>	<b>42,9</b>
	0,8	31,3	28,4	1,2	5,8	12,4	12,4	92,2	0,8	4,5	-	-	2,1	0,4	-	7,8	100	
<i>Angestelltenberufe</i>																		
60-63: Technische Berufe	-	18,5	-	-	-	3,7	7,4	29,6	59,3	3,7	3,7	-	3,7	-	-	70,4	100	4,8 (27)
68: Warenkaufleute	-	2,5	1,3	-	2,5	-	3,8	10,1	-	69,6	2,5	-	15,2	1,3	1,3	89,9	100	13,9 (79)
69: Bank- und Versicherungskaufleute	-	-	-	-	-	-	-	-	-	17,4	39,1	-	43,5	-	-	100	100	4,1 (23)
70: Andere Dienstleistungskaufl. und zugehör. Berufe	-	5,0	-	-	-	-	5,0	10,0	-	10,0	-	45,0	30,0	-	5,0	90,0	100	3,5 (20)
75-78: Organisations-, Verwalt.- und Büroberufe	-	0,7	-	-	-	-	2,7	3,4	2,7	17,1	4,8	2,7	65,1	3,4	0,7	96,6	100	25,8 (146)
85: Übrige Gesundheitsdienstberufe	-	4,2	-	-	-	-	4,2	8,3	-	4,2	-	-	12,5	75,0	-	91,7	100	4,2 (24)
Übrige Angestelltenberufe (80-84; 86-89)**)	-	-	-	20,0	-	-	-	20,0	-	-	20,0	-	60,0	-	-	80,0	100	0,9 (5)
<b>Summe Angestelltenberufe</b>	<b>-</b>	<b>10</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>1</b>	<b>11</b>	<b>26</b>	<b>20</b>	<b>88</b>	<b>20</b>	<b>13</b>	<b>130</b>	<b>24</b>	<b>3</b>	<b>298</b>	<b>324</b>	<b>57,1</b>
	-	3,1	0,3	0,3	0,6	0,3	3,4	8,0	6,2	27,2	6,2	4,0	40,1	7,4	0,9	92,0	100	
<b>Summe Arbeiter- u. Angestelltenberufe</b>	<b>2</b>	<b>86</b>	<b>70</b>	<b>4</b>	<b>16</b>	<b>31</b>	<b>41</b>	<b>250</b>	<b>22</b>	<b>99</b>	<b>20</b>	<b>13</b>	<b>135</b>	<b>25</b>	<b>3</b>	<b>317</b>	<b>567</b>	<b>100</b>
	0,4	15,2	12,4	0,7	2,8	5,5	7,2	44,1	3,9	17,5	3,5	2,3	23,8	4,4	0,5	55,9	100	

\*) Die hier ausgewiesenen Realisierungsquoten (eingerahmte Zahlen) sind höher als die in Tab. 3, da für die Berechnungen in Tab. 5 alle ohne Angabe-Fälle eliminiert werden mußten.

\*\*\*) Einschließlich 9113 Kaufmann/-frau im Hotel- und Gaststättengewerbe.

Aussagen ihre Ausbildungsstelle durch oder im Zusammenhang mit einem Vorschlag der Berufsberatung erhalten haben, konnten häufiger ihren Vermittlungswunsch realisieren als Jugendliche, die sich ihre Stelle selbst gesucht haben. Die Ergebnisse lassen aber auch deutlich erkennen, daß die Realisierungschancen nicht von der Intensität der Beratung oder der Zahl der Vermittlungsvorschläge durch die Berufsberatung abhängen. Im Gegenteil: Wer seine Berufswünsche problemlos realisieren kann, braucht in der Regel weniger intensive berufsberaterische Betreuung, als jene, die Probleme mit der Realisierung ihrer Berufswünsche haben. Daher ist es plausibel, daß die Realisierungschancen bei jenen am höchsten sind, die weniger Beratungs- und Vermittlungsvorschläge hatten.

## 5. Beratungsverlauf

Das Beratungsgeschehen konnte in der vorliegenden Untersuchung nur in wenigen, der Quantifizierung zugänglichen Merkmalen erfaßt werden. Erhoben wurden der Termin der Erstberatung, die Zahl der Beratungs- und Vermittlungsgespräche sowie deren zeitliche Verteilung und schließlich die Zahl der Vermittlungsvorschläge für Ausbildungsstellen (Tabelle 6 und 7).

Für die Bewerber, die zum Herbst 1983 eine Ausbildungsstelle suchen, begann das Beratungsjahr und damit auch die Ausbildungsstellensuche und Vermittlungstätigkeit der Berufsberatung mit Beginn des Beratungsjahres 1982/83, also im Oktober 1982. Das bedeutet nicht, daß Jugendliche

**Tabelle 6: Bewerber um Berufsausbildungsstellen im AA Hannover 1982/83, die bis Ende April 1983 mit Ausbildungsstellen versorgt waren („Versorgte“) und die Ende Juli 1983 noch nicht vermittelt waren („Unversorgte“), nach Geschlecht, Schulbildung und ausgewählten Merkmalen – abs. und in % –**

	– Versorgte Bewerber –							– Unversorgte Bewerber –						
	Insgesamt				Schulabschluß			Insgesamt				Schulabschluß		
	abs.	%	davon	davon	HSA	MR	FH/HSR	abs.	%	davon	davon	HSA	MR	FH/HSR
			Männer	Frauen						Männer	Frauen			
		%	%	%	%	%			%	%	%	%	%	
<i>Termin der Erstberatung</i>	726	100	(362 = 100)	(330 = 100)	(154 = 100)	(425 = 100)	(118 = 100)	829	100	(320 = 100)	(432 = 100)	(229 = 100)	(325 = 100)	(195 = 100)
– vor Oktober 1981	78	10,7	8,0	13,0	11,0	10,6	8,5	168	20,3	21,6	19,4	24,5	18,8	18,5
– Okt. 1981 bis Sept. 1982	365	50,3	52,2	49,4	42,2	54,4	50,8	124	15,0	16,3	14,6	14,8	18,2	11,3
– Nov. bis Dezember 1982	187	25,8	27,1	24,2	25,3	24,5	29,7	246	29,7	26,3	32,9	26,2	32,6	29,7
– Januar bis März 1983	85	11,8	12,2	11,2	20,1	8,9	11,0	85	10,3	7,5	11,6	7,9	10,8	10,8
– April bis Juli 1983	–	–	–	–	–	–	–	202	24,4	28,4	20,6	25,8	19,4	29,2
– o. A.	11	1,5	0,6	2,1	1,3	1,6	0,0	4	0,5	0,0	0,9	0,9	0,3	0,5
<i>Zahl der alternativen Berufswünsche</i>														
– keine Alternativen	291	41,6	42,0	40,0	38,9	39,3	50,1	156	18,8	21,9	15,7	18,8	13,2	25,1
– eine Alternative	224	31,0	31,8	30,0	29,2	32,7	28,0	186	22,4	23,4	23,1	31,0	19,7	21,0
– zwei Alternativen	113	15,3	16,0	15,2	20,1	15,6	9,3	161	19,5	18,8	19,2	21,0	22,5	11,3
– drei Alternativen	66	8,0	6,4	10,0	7,8	8,0	8,5	326	39,3	35,9	41,9	29,3	44,6	42,6
– vier u. mehr Alternativen	32	4,1	3,9	4,8	3,9	4,5	4,2							
– durchschnittliche Zahl der Alternativnennungen		1,0	1,0	1,1	1,1	1,0	0,8		2,1	2,0	2,3	1,8	2,3	2,1
<i>Berufswunsch im Beratungsverlauf geändert?</i>														
– ja	142	19,6	15,5	24,2	20,8	20,0	16,1	400	48,7	40,3	54,9	50,7	53,0	39,5
– nein	579	79,8	83,7	75,2	79,2	79,1	83,1	425	50,9	59,7	44,2	49,4	46,2	60,0
– o. A.	5	0,6	0,8	0,6	0,0	0,9	0,8	4	0,4	0,0	1,0	0,0	0,9	0,5
wenn ja: wegen														
– Ausbildungssituation	36	25,4	28,6	23,8	21,9	31,8	5,1	123	30,5	27,9	33,3	37,9	34,3	15,6
– persönliche Gründe	106	74,6	71,4	76,3	78,1	68,2	94,9	110	27,3	35,7	23,6	25,9	22,1	44,2
– beides	–	–	–	–	–	–	–	167	41,4	35,7	46,8	35,3	43,6	37,7
<i>Anzahl der Beratungsgespräche</i>														
– keins	2	0,3	0,0	0,6	0,0	0,5	0,0	–	–	–	–	–	–	–
– eins	422	58,1	64,4	52,4	60,4	57,4	60,2	380	45,8	52,8	41,4	51,0	43,1	45,6
– zwei	178	24,5	21,5	27,9	21,4	25,4	27,1	243	29,3	26,6	31,0	24,5	32,2	30,3
– drei und mehr	120	16,5	13,8	18,5	18,2	16,0	12,7	202	24,4	20,3	26,9	24,5	24,1	23,1
– o. A.	4	0,6	0,3	0,6	0,0	0,7	0,0	4	0,5	0,3	0,7	0,0	0,6	1,0
durchschnittliche Zahl		1,6	1,6	1,8	1,7	1,7	1,6		2,0	1,8	2,0	1,9	2,0	2,0
<i>Anzahl der Vermittlungsgespräche</i>														
– keins	19	2,6	2,2	3,0	3,2	2,4	3,4	2	–	–	–	–	–	–
– eins	670	92,1	93,1	92,7	90,9	92,7	94,9	360	43,4	47,8	52,8	42,8	40,3	49,7
– zwei und mehr	33	4,5	4,4	3,6	5,8	4,2	1,7	410	49,5	45,3	40,7	52,0	56,6	36,9
– o. A.	4	0,6	0,3	0,6	0,0	0,7	0,0	57	7,2	6,9	6,5	5,2	3,1	13,3
durchschnittliche Zahl		1,0	1,0	1,0	1,2	1,0	1,0		2,2	2,0	2,3	2,0	2,4	2,0

HSA = Hauptschulabschluß  
MR = Mittlere Reife

FH/HSR = Fachhoch- und Hochschulreife

**Tabelle 7: Bewerber um Berufsausbildungsstellen im AA Hannover 1982/83, die bis Ende April 1983 mit Ausbildungsstellen versorgt waren („Versorgte“) und die Ende Juli 1983 noch nicht vermittelt waren („Unversorgte“), nach Geschlecht, Schulbildung und ausgewählten Merkmalen – abs. und in % –**

	– Versorgte Bewerber –							– Unversorgte Bewerber –						
	Insgesamt				Schulabschluß			Insgesamt				Schulabschluß		
	abs.	%	davon	davon	HSA	MR	FH/HSR	abs.	%	davon	davon	HSA	MR	FH/HSR
			Männer	Frauen						Männer	Frauen			
		%	%	%	%	%			%	%	%	%	%	
<i>Zahl der Vermittlungsvorschläge</i>	726	100	(362 = 100)	(330 = 100)	(154 = 100)	(425 = 100)	(118 = 100)	829	100	(320 = 100)	(432 = 100)	(229 = 100)	(325 = 100)	(195 = 100)
– weniger als 6	243	33,5	36,2	30,6	32,5	29,9	47,5	317	38,2	39,7	35,9	42,0	26,2	50,3
– 6 bis 9	227	31,3	32,9	30,3	32,5	31,5	31,4	184	22,2	25,9	20,1	24,0	22,8	21,0
– 10 und mehr	255	35,1	30,9	38,8	35,1	38,4	21,2	326	39,3	34,1	43,6	33,6	50,8	28,2
durchschnittliche Zahl		9,3	8,7	9,8	9,7	9,4	7,2		9,3	8,6	10,0	8,5	11,3	7,5
<i>Häufigkeiten der Bewerbungen</i>														
– telefonisch: weniger als 6	167	23,0	23,2	22,7	26,0	21,6	22,0	201	24,2	23,1	24,3	21,4	25,2	24,6
– 6 bis 10	55	7,5	7,2	7,9	11,0	6,6	6,8	110	13,1	13,1	13,3	13,6	14,5	10,8
– 11 und mehr	82	11,3	6,1	17,6	9,1	12,2	11,9	225	27,1	23,8	29,9	28,9	26,7	27,2
– schriftlich: weniger als 6	139	19,1	22,1	15,5	29,2	18,6	6,8	124	15,0	19,4	11,1	20,9	8,3	18,5
– 6 bis 10	160	22,0	28,2	15,5	24,7	22,8	15,3	103	12,4	13,1	11,1	15,3	9,0	12,3
– 11 und mehr	357	42,2	40,6	60,0	26,0	53,6	66,1	454	54,8	45,9	63,0	45,1	65,6	52,8
– persönlich: weniger als 6	363	50,6	48,1	53,6	50,0	48,0	60,2	336	40,5	40,0	41,0	38,5	41,2	42,6
– 6 bis 10	90	12,4	11,0	13,9	9,7	12,7	14,4	111	13,4	13,1	13,4	12,7	14,8	11,8
– 11 und mehr	41	5,6	3,9	7,6	5,8	6,1	3,4	116	14,0	11,9	16,0	14,4	17,6	9,2
<i>Wie sind Sie zu Ihrer Ausbildungsstelle gekommen? (Versorgte)*</i>														
– Hinweise v. Freunden/Bekanntem	178	24,5	27,1	22,1	18,2	27,1	24,6							
– Hinweise der Lehrer/Schule	10	1,4	3,0	1,2	1,3	1,9	0,0							
– Schulpraktikum	28	3,9	6,6	1,5	7,1	3,5	5,9							
– Vorschlag der Berufsberatung	378	52,1	49,4	54,2	59,1	51,5	57,6							
– Telefonbuch	92	12,7	12,2	12,7	8,4	12,7	28,0							
– Zeitungsanzeige	52	7,2	6,9	7,0	7,8	6,6	11,0							
– eigenes Bemühen	26	3,6	3,3	3,9	5,8	1,6	7,6							
<i>Waren die Vorschläge für eine Ausbildungsstelle von der BB eine Hilfe?*)</i>														
(Bei Unversorgten: Warum waren die Vorschläge nicht hilfreich?)														
– Stellen waren (teilweise) besetzt	284	39,1	39,5	39,7				412	49,6	47,8	51,6			
– Angebote kamen zu spät	30	4,1	4,4	4,2				–	–	–	–			
– Habe mich nicht beworben, insges. darunter:	57	7,9	9,3	6,9				101	12,2	11,0	13,2			
– weil Betrieb nicht zusagte	21	2,9	3,3	2,7				32	3,9	4,4	3,5			
– weil Beruf nicht zusagte	15	2,1	3,0	1,2				43	5,2	4,4	6,0			
– weil Weg zu weit	21	2,9	3,0	3,0				26	3,1	2,2	3,7			
– Habe Absagen vom Betrieb bekommen darunter:	187	25,8	25,7	26,4				330	39,8	37,2	40,7			
– wurde nicht eingeladen								125	15,1	17,8	14,6			
– Ergebnis des Vorstellungsgesprächs								386	46,6	42,2	50,2			
– Bewerbungsunterlagen zurückgeschickt														
– Persönliche Gründe für Ablehnung darunter:								74	8,9	8,4	8,6			
– Zeugnis, Schulnoten								13	1,6	2,2	1,4			
– Ausländer								17	2,1	2,5	1,6			
– äußere Erscheinung								29	3,5	2,8	3,9			
– Kein Vorschlag der BB	16	2,2	1,4	2,7										
– Vorschlag der BB erfolgreich	346	47,7	44,8	49,7				–	–	–	–			
– Sonstiges	30	4,1	3,9	4,5				57	6,9	5,6	7,2			
– o. A.								167	20,2	20,0	20,1			

\*) Mehrfachnennungen möglich

nicht schon früher, im Laufe des letzten Schuljahres bereits die Berufsberatung aufsuchten, um sich hinsichtlich ihrer Berufswahl beraten zu lassen. Zeitlich lassen sich die Beratungstermine grob in drei Blöcke unterteilen: Beratungstermine, die bereits vor dem laufenden Beratungsjahr 1982/83, also konkret vor Oktober 1982 liegen, Beratungstermine, die zu Beginn des Berichtsjahres (zwischen Oktober und Dezember 1982 liegen und spätere Beratungstermine (1. Halbjahr 1983). Bei der Interpretation der nachfolgenden Ergebnisse muß berücksichtigt werden, daß die bereits frühzeitig versorgten Bewerber nur Beratungstermine bis maximal Ende März 1983 haben können, während die bis Ende Juli unversorgten Bewerber noch später im Jahr Beratungstermine haben können. Ein Vergleich der *ersten Inanspruchnahme* der Berufsberatung zeigt, daß mehr als 60 % der versorgten Bewerber die Berufsberatung erstmals bereits vor dem laufenden Berufsberatungsjahr eingeschaltet hatten, von den Unversorgten hingegen waren es nur 35 %. Ein Viertel der Unversorgten war erst zwischen April und Juli 1983 erstmals zur Berufsberatung gekommen.

Gründe für die relativ späte Einschaltung der Berufsberatung wurden in dieser Untersuchung nicht erfragt. Doch ist aus anderen Untersuchungen über unversorgte Lehrstellenbewerber (vgl. MatAB 10, 1983) bekannt, daß die späte Einschaltung häufig nicht auf eigenes Verschulden oder mangelndes Interesse der betroffenen Jugendlichen zurückzuführen ist, sondern sich in manchen Fällen erst aus der spezifischen Situation heraus ergeben hat, z. B. weil eine schon bestehende Zusage wieder zurückgenommen wurde, weil ein Verhältniß abgebrochen wurde, oder weil die Entscheidung für eine betriebliche Berufsausbildung aus den verschiedensten Gründen erst relativ spät gefallen ist. Der Zeitpunkt der ersten Inanspruchnahme der Berufsberatung variiert nur geringfügig nach Geschlecht und Schulbildung. Es ist eine leichte Tendenz erkennbar, daß (vor allem bei den versorgten Bewerbern) die besser vorgebildeten Jugendlichen die Berufsberatung früher eingeschaltet hatten, während Jugendliche mit Hauptschulabschluß tendenziell eher etwas später zur Berufsberatung kamen.

Die durchschnittliche Zahl der Beratungs- und Vermittlungsgespräche zeigt, daß bei den frühzeitig versorgten Bewerbern offenbar ein geringerer Beratungsbedarf bestand und weniger Schwierigkeiten bei der Ausbildungsstellensuche auftraten als bei den gegen Ende des Beratungsjahres noch unversorgten. Im Durchschnitt hatten die versorgten Bewerber im gesamten Untersuchungszeitraum 1,6 Beratungsgespräche und 1,0 Vermittlungsgespräche gegenüber 2,0 Beratungs- und 2,2 Vermittlungsgesprächen bei den unversorgten Bewerbern. Diese Ergebnisse müssen zwar einerseits vor dem Hintergrund des längeren Zeitraums gesehen werden, der den Unversorgten für ihre Beratungs- und Vermittlungsgespräche zur Verfügung stand, andererseits muß aber auch berücksichtigt werden, daß die Unversorgten häufiger die Berufsberatung erst relativ spät eingeschaltet hatten. Bei Mädchen und bei jungen Ausländern sowie zum Teil auch bei Jugendlichen mit mittlerer Reife konnte eine geringfügig höhere durchschnittliche Zahl an Vermittlungs- und Beratungsgesprächen festgestellt werden, als bei männlichen Jugendlichen und solchen mit Hauptschulabschluß. Von allen frühzeitig versorgten Jugendlichen hatten knapp 60 % *nur ein* Beratungsgespräch und 92 % lediglich *ein* Vermittlungsgespräch. Bei den Unversorgten hatten 46 % lediglich ein Beratungsgespräch und 43 % lediglich ein Vermittlungsgespräch.

Kaum Unterschiede sind zwischen frühzeitig Versorgten und Unversorgten bei der Zahl der Vermittlungsvorschläge erkennbar. Im Durchschnitt haben sowohl Versorgte wie Unversorgte rund 9 Stellenvorschläge von der Berufsberatung erhalten. Unterschiede ergeben sich hier vornehmlich nach Geschlecht und Schulbildung sowie Nationalität. Frauen, jugendliche Ausländer und Jugendliche mit mittlerer Reife haben geringfügig mehr Vermittlungsvorschläge erhalten als die übrigen Gruppen. Dies steht durchaus im Einklang mit ihren insgesamt schlechteren Vermittlungsaussichten.

Die hier vorgelegten Daten zum Beratungsverlauf lassen erkennen, daß die Unversorgten entsprechend ihren größeren Schwierigkeiten auf dem Ausbildungsstellenmarkt etwas intensiver durch die Berufsberatung betreut wurden als die frühzeitig versorgten Jugendlichen.

## 6. Bewerberverhalten

Die Bemühungen der Berufsberatung zur Vermittlung der Jugendlichen in Ausbildungsstellen müssen begleitet sein von einem aktiven Bewerberverhalten der Jugendlichen, d. h. die Jugendlichen müssen sich bei den vorgeschlagenen Stellen bewerben und unter Umständen sich auch selbst aktiv um Ausbildungsplätze bemühen. 90 % der Versorgten und 83 % der Unversorgten haben sich mindestens einmal *schriftlich* bei Betrieben beworben, gut die Hälfte sogar elfmal und öfter. *Telefonische* Bewerbungen haben demgegenüber einen geringeren Stellenwert. Insgesamt haben sich 65 % der Unversorgten und 42 % der Versorgten telefonisch beworben. Eine *persönliche Vorstellung* hat es bei jeweils zwei Dritteln der versorgten und unversorgten Bewerber gegeben. Die nicht vermittelten Jugendlichen bewarben sich sowohl schriftlich als auch telefonisch öfter als die Versorgten, was natürlich mit dem längeren Suchprozeß zusammenhängt (Tabelle 7).

Bei vielen frühzeitig versorgten Bewerbern war möglicherweise bereits die erste Bewerbung erfolgreich, so daß weitere Bewerbungen nicht mehr nötig waren. Immerhin zeigen die Ergebnisse, daß die Mißerfolge bei den Unversorgten nicht auf mangelndes Interesse oder geringere Bewerberaktivitäten als bei den Versorgten zurückzuführen sind. Größere Anstrengungen bei ihren Bewerbungsaktivitäten mußten wiederum die Mädchen machen (dies betrifft Versorgte und Unversorgte gleichermaßen). Auch Jugendliche mit mittlerer Reife haben sich in beiden Gruppen häufiger schriftlich beworben und persönlich vorgestellt.

An die Unversorgten war zusätzlich die Frage gerichtet worden, ob sie sich auch bei Betrieben beworben und vorgestellt hätten, die ihnen nicht von der Berufsberatung genannt wurden. Mehr als zwei Drittel dieser Jugendlichen haben nach den vorliegenden Ergebnissen auch unabhängig von den Vorschlägen der Berufsberatung nach einem Ausbildungsplatz gesucht. Befragt nach der Anzahl der Betriebe ergibt sich, daß die Jugendlichen im Durchschnitt bei 15 weiteren Betrieben angefragt hatten. Diese Zahl liegt wiederum bei Mädchen und bei Jugendlichen mit mittlerer Reife bzw. höherem Schulabschluß über der in den übrigen Gruppen.

## 7. Rolle der Berufsberatung bei der beruflichen Einmündung

Inwieweit war nun bei den bis Ende April versorgten Jugendlichen die Berufsberatung am Zustandekommen des Ausbildungsvertrages beteiligt? Den Jugendlichen wurde die

Frage gestellt „Wie sind Sie zu der Ausbildungsstelle gekommen?“, wobei bis zu 3 Nennungen möglich waren. 52 % der frühzeitig versorgten Jugendlichen gaben an, daß sie ihre Ausbildungsstelle auf Vorschlag der Berufsberatung oder in Zusammenhang mit einem solchen Vorschlag erhalten hätten. Ein weiteres Viertel hatte die Stelle über Hinweise von Bekannten und Freunden erhalten, 13 % über das Telefonbuch, 7 % über eine Zeitungsanzeige und 4 % über das Betriebspraktikum. Mädchen, Ausländer und Jugendliche mit Hauptschulbildung gaben überdurchschnittlich häufig an, ihre Ausbildungsstelle über den Vorschlag der Berufsberatung erhalten zu haben, Jugendliche mit Fachhoch- oder Hochschulreife waren demgegenüber häufiger über das Telefonbuch oder Zeitungsanzeigen an ihre Stelle gekommen (Tabelle 7).

Bei der Frage, ob die Vorschläge der Berufsberatung bei der Ausbildungsstellensuche hilfreich gewesen seien, antworteten 48 % der frühzeitig versorgten Jugendlichen, der Vorschlag der Berufsberatung sei erfolgreich gewesen, in 8 % der Fälle hatten sich die Jugendlichen nicht beworben, entweder weil der Betrieb oder der Beruf nicht den eigenen Vorstellungen entsprach oder weil die Verkehrslage zu ungünstig erschien. Fast 40 % der versorgten Bewerber kritisierten jedoch, daß die angebotenen Stellen teilweise schon besetzt waren, weitere 4 % bemängelten, daß die Angebote der Berufsberatung so spät kamen. Ein Viertel der versorgten Jugendlichen hatte bei den von der Berufsberatung vorgeschlagenen Stellen Absagen bekommen.

Hauptproblem bei der Ausbildungsvermittlung ist in den Augen der Jugendlichen somit die Tatsache, daß der Berufsberatung häufig nicht bekannt ist, ob die ihnen zur Vermittlung angebotenen Stellen bereits anderweitig besetzt sind. Dabei muß allerdings berücksichtigt werden, daß diese Begründung seitens der Betriebe nicht unbedingt bedeuten muß, daß die Stelle tatsächlich schon besetzt ist. Sie kann auch ein „Vorwand“ sein, um den Bewerber abzulehnen. Daß die von der Berufsberatung angebotenen Stellen bereits besetzt waren, bemängelte auch rund die Hälfte der unversorgten Bewerber. Auf die Frage danach, weshalb die Angebote der Berufsberatung bei der Ausbildungsstellensuche nicht hilfreich gewesen sind, gaben die unversorgten Bewerber – abgesehen von dem Argument, die Stellen seien bereits besetzt gewesen -, im wesentlichen an, daß sie von den Betrieben nicht eingeladen worden wären, bzw. die Bewerbungsunterlagen ohne Kommentar zurückgeschickt worden seien. Das heißt, hier ist für die Jugendlichen in keiner Weise erkennbar, weshalb ihre Bewerbung nicht zum Zuge gekommen ist.

Die unversorgten Bewerber haben sich etwas häufiger als die versorgten Bewerber nicht bei den von der Berufsberatung vorgeschlagenen Stellen beworben (12 % gegenüber 8 %), weil ihnen entweder der Beruf oder der Betrieb nicht zusagte oder der Weg zu ungünstig war. In der Person des Jugendlichen liegende Ablehnungsgründe wie z. B. zu schlechte Schulnoten, das äußere Aussehen sowie die Tatsache, Ausländer zu sein, spielen in den Angaben der Jugendlichen nur eine untergeordnete Rolle.

Weitere Hinweise auf die Rolle und Effizienz der Berufsberatung bei der Vermittlung von Ausbildungsstellen hatte man sich im Rahmen der Untersuchung von der Frage erhofft, ob die Bewerber der Berufsberatung Anregungen für die Vermittlung von Ausbildungsstellen aus ihrer eigenen Erfahrung heraus geben können. 60 % der versorgten und 70 % der unversorgten Jugendlichen haben sich jedoch zu dieser Frage nicht geäußert.

Bei den wenigen Jugendlichen, die Anregungen gaben, standen folgende Aspekte im Vordergrund:

- Nur freie und für den Jugendlichen geeignete (passende) Ausbildungsstellen anzubieten,
- Die Berufsberatung sollte besseren Kontakt zu Betrieben pflegen z. B. Ausbildungsqualität überprüfen, die Firmen bitten, freie Stellen zu melden und besetzte Stellen abzumelden, den Jugendlichen bald zu antworten und Bewerbungsunterlagen zurückzuschicken, Scheinangebote der Betriebe verhindern,
- Sich um eine intensive und bessere Beratung der Jugendlichen und um bessere Auskünfte und Informationen für die Jugendlichen zu bemühen und schließlich
- Die Jugendlichen selbst auch verstärkt zur Eigeninitiative aufzufordern.

## **8. Verbleib und berufliche Perspektiven der Unversorgten**

Von den Ende Juli 1983 noch unversorgten Jugendlichen hatten zum Zeitpunkt der Befragung (August/September) 29 % mittlerweile eine Lehrstelle gefunden, 36 % beabsichtigten im Schuljahr 1983/84 eine weiterführende allgemeiner oder berufsbildende Schule zu besuchen, 4 % wollten oder hatten bereits eine Arbeitsstelle angetreten und 32 % hatten zum Befragungszeitpunkt noch nichts gefunden (Tabelle 8).

Die Einmündung in eine Ausbildungsstelle gelang überdurchschnittlich häufig den männlichen Bewerbern sowie jenen mit mittlerem Bildungsabschluß. Einen weiteren Schulbesuch strebten hingegen vor allem Mädchen, junge Ausländer sowie Jugendliche mit mittlerem Bildungsabschluß an. Der Anteil der Jugendlichen, die auch zum Erhebungszeitpunkt noch nichts gefunden hatten, war mit 44 % überdurchschnittlich hoch bei den Jugendlichen mit Fachhoch- und Hochschulreife.

Bei den angestrebten Übergängen in weiterführende Schulen handelt es sich nur zu einem geringen Teil um allgemeinbildende Schulen. Die Mehrzahl möchte eine Berufsfachschule, eine Fachoberschule oder eine Berufsvorbereitungs- bzw. Berufsgrundbildungsjahr besuchen, 6 % streben ein Studium an. Während Frauen häufiger eine Berufsfachschule oder Fachoberschule besuchen wollen, gehen die männlichen Jugendlichen eher ins Berufsgrundbildungsjahr. Die geplanten Übergänge entsprechen weitgehend den mit dem jeweils erreichten Bildungsabschluß möglichen, nächst höheren Bildungsgang: Jugendliche mit Hauptschulabschluß planen überwiegend, ins Berufsgrundbildungsjahr oder in eine Berufsfachschule zu gehen, während Jugendliche mit mittlerem Bildungsabschluß in erster Linie eine Berufsfachschule oder Fachoberschule und Jugendliche mit Fachhochschul- oder Hochschulreife ein Studium beginnen wollen.

Von allen unversorgten Jugendlichen, die zum Erhebungszeitpunkt nicht in eine Ausbildungsstelle eingemündet waren, hielten 86 % ihren Vermittlungswunsch bei der Berufsberatung aufrecht, d. h., sie waren auch weiterhin daran interessiert, von der Berufsberatung eine Ausbildungsstelle vermittelt zu bekommen. Deutlich höher lag dieser Prozentsatz bei jugendlichen Ausländern sowie bei Jugendlichen mit Hauptschulabschluß.

Die Ergebnisse zeigen, daß auch gegen Ende des Berufsberatungsjahres für einzelne Jugendliche durchaus immer noch

Tabelle 8: Bewerber um Berufsausbildungsstellen im AA Hannover 1982/83, die bis Ende Juli 1983 noch nicht vermittelt waren, nach Geschlecht, Schulbildung und ausgewählten Merkmalen – Unversorgte Bewerber –

	Insgesamt				Schulabschluß		
	abs.	%	davon Männer	davon Frauen	HSA	MR	FH/HSR
			%	%	%	%	%
<i>Haben Sie sich auch bei Betrieben beworben, die Ihnen nicht von der Berufsberatung genannt wurden?</i>	829	100	(320=100)	(432=100)	(229=100)	(325=100)	(195=100)
– nein	241	29,1	30,4	27,0	28,8	24,7	33,8
– ja	588	70,9	69,6	73,0	71,2	75,3	66,2
wenn ja: Zahl der Betriebe							
– bis unter 8	206	24,9	32,3	19,9	31,4	22,6	22,6
– 8 bis unter 20	196	23,7	24,7	23,5	27,5	24,2	19,5
– 20 und mehr	184	22,2	12,8	29,6	12,2	28,3	24,1
Durchschnitt		15,0	10,1	18,5	10,4	17,0	17,1
<i>Wie sind Sie zur Anschrift der Betriebe gekommen?*)</i>							
– Hinweise von Freunden / Bekannten	378	45,6	49,1	42,9	40,7	48,0	46,7
– Hinweise des Lehrers / der Schule	41	4,9	5,2	5,3	7,4	4,0	1,5
– Schulpraktikum	57	6,9	7,8	7,1	7,4	10,2	3,1
– Telefonbuch	360	43,4	37,8	47,6	39,2	42,5	50,8
– Zeitungsanzeige	453	54,6	39,4	60,6	48,0	60,3	55,4
– eigenes Bemühen	22	2,7	2,8	3,1	4,0	0,9	4,6
– über Innungen / Kammern	17	2,1	1,3	2,0	0,4	1,9	3,6
<i>Verbleib zum Befragungszeitpunkt</i>							
– Unversorgt	261	31,5	31,9	29,6	31,0	21,8	43,6
– Arbeit	31	3,7	1,9	5,6	2,6	4,6	4,6
– Ausbildungsstelle	236	28,5	32,2	26,9	27,5	32,0	26,2
– Schule, insgesamt	301	36,3	34,1	38,0	38,9	41,5	25,6
darunter:							
– allgemeinbildend	50	6,0	5,3	6,7	8,7	5,5	3,6
– BGJ/BVJ	70	8,4	15,3	3,5	14,4	9,0	1,0
– Berufsfachschule, Fachoberschule	141	17,1	8,8	23,6	14,9	26,4	5,6
– Fachhoch-, Hochschule, Sonst.	49	6,0	5,6	5,6	2,2	1,9	15,4
<i>Möchten Sie weiterhin von der Berufsberatung eine Ausbildungsstelle vermittelt bekommen?</i>							
– ja	538	64,9	63,1	65,3	70,3	62,4	62,1
– nein	282	34,0	35,3	34,3	29,2	36,3	36,9
– o. A.	9	1,0	1,5	0,5	0,5	1,3	1,0

\*) Mehrfachnennungen

Chancen bestehen, eine Lehrstelle zu finden. Sie zeigen aber auch, daß all jene Jugendlichen, die bei der Ausbildungsstellensuche bis zum Ende des Beratungsjahres nicht erfolgreich waren, weiterhin an ihrem Ausbildungsziel festhalten und auch weiterhin die Berufsberatung einschalten wollen. Sie halten ihren Wunsch auch dann aufrecht, wenn sie zwischenzeitlich zur Überbrückung oder zur Verbesserung ihrer Ausgangschancen eine ungelernete Arbeit übernehmen oder eine Schule besuchen.

## 9. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen

Ziel der vorliegenden Untersuchung war es, festzustellen, wie sich versorgte und unversorgte Bewerber um Berufsausbildungsstellen – jenseits der bereits bekannten Merkmale – voneinander unterscheiden, insbesondere im Hinblick auf Berufswünsche, berufliche Flexibilität, Bewerberverhalten und die Bemühungen der Berufsberatung. Die Berufsberatung des Arbeitsamtes Hannover führte zu diesem Zweck

eine postalische Erhebung (Vollerhebung) bei allen Ende April 1983 bereits mit Ausbildungsstellen versorgten Bewerbern (992) sowie bei allen bis Ende Juli 1983 noch als unversorgt in der Kartei der Berufsberatung vermerkten Jugendlichen (1336) durch. Obwohl die Untersuchung sich lediglich auf den Arbeitsamtsbezirk Hannover bezieht und somit sicher eher typisch für einen großstädtischen Ballungsraum ist, dürften die Ergebnisse auch darüber hinaus für die derzeitige Diskussion um die Versorgung der noch nicht vermittelten, Ausbildungsstellen suchenden Jugendlichen von Interesse sein. Folgende Ergebnisse sind besonders hervorzuheben:

1. Jugendliche, die gegen Ende des Beratungsjahres immer noch als unversorgte Bewerber in der Kartei der Berufsberatung vermerkt sind, weisen ein *hohes Maß an beruflicher Flexibilität und Konzessionsbereitschaft auf*. Gegenüber Jugendlichen, die bereits in der ersten Hälfte des Beratungsjahres einen Ausbildungsplatz gefunden haben („Versorgte“), bewerben sie sich wesentlich häufiger für mehrere



Ausbildungsberufe. 40 % der unversorgten, aber nur 12 % der versorgten Bewerber gaben drei und mehr alternative Berufswünsche bei der Berufsberatung an. Mädchen machen in beiden Gruppen häufiger Konzessionen hinsichtlich der angestrebten Berufsausbildung als Jungen. Auch Jugendliche mit höherem Schulabschluß reagieren flexibler als Jugendliche mit Hauptschulabschluß.

2. Die Vermittlungsergebnisse bei den *versorgten Bewerbern* zeigen, daß auch von ihnen ein *beträchtlicher Teil Abstriche von den ursprünglichen Berufswünschen*, aber auch von dem gemeinsam mit der Berufsberatung erarbeiteten *Vermittlungswunsch* machen mußte, um eine Ausbildungsstelle zu bekommen. Vergleicht man Berufswunsch und Vermittlungswunsch auf der Ebene von Berufsgruppen (2stellige Kennziffer), d. h. also in sehr groben Kategorien, so stimmten bei einem Drittel der Jugendlichen Berufs- und Vermittlungswunsch nicht überein. Die Diskrepanz wächst auf 46 % bei einem Vergleich zwischen Vermittlungswunsch und tatsächlichem Einmündungsberuf. Vergleicht man direkt den ursprünglichen Berufswunsch mit dem Einmündungsberuf, so zeigt sich, daß *53 % der Jugendlichen ihre Ausbildungsstelle in einem anderen als dem ursprünglich angestrebten Berufsfeld* gefunden haben. Ein detaillierterer Vergleich auf der Ebene von Berufsordnungen (3stellige Kennziffer) ergibt noch geringere Realisierungsquoten. Die Jugendlichen reagieren dabei recht flexibel auf Engpaßsituationen in bestimmten stark überlaufenen Berufsfeldern (z. B. in den schlosserischen, technischen oder bestimmten Dienstleistungsberufen) und weichen auf z. T. weniger attraktive Alternativen aus. Allerdings zeigt sich auch, daß einige stark besetzte Berufe, wie z. B. die schlosserischen Berufe, die Warenkaufleute und die Verwaltungs- und Büroberufe immer noch eine hohe Aufnahmefähigkeit besitzen für Jugendliche mit ursprünglich ganz anderen Berufs- und Vermittlungswünschen.

3. Betrachtet man den stufenweisen Prozeß der Realisierung vom 1. Berufswunsch über den dann zusammen mit der Berufsberatung abgeklärten Vermittlungswunsch bis hin zur tatsächlichen Einmündung in einen bestimmten Ausbildungsberuf (d. h. nicht bilateral sondern in einer dreidimensionalen Auswertung), so zeigt sich, daß knapp die Hälfte der befragten versorgten Jugendlichen eine Ausbildungsstelle fand, die sowohl dem Berufswunsch als auch dem Vermittlungswunsch entsprach. Weitere 14 % änderten zwar im Beratungsverlauf ihren Berufswunsch, so daß Vermittlungswunsch und Berufswunsch nicht mehr übereinstimmten, doch konnten sie dann ihren Vermittlungswunsch auch tatsächlich realisieren. Bei 5 % der Jugendlichen trat die Situation auf, daß der Vermittlungswunsch weder dem Berufswunsch noch dem tatsächlichen Einmündungsberuf entsprach, der Einmündungsberuf seinerseits jedoch wieder dem ursprünglichen Berufswunsch entsprach. Insgesamt konnten damit rund zwei Drittel der Jugendlichen eine vollständige oder teilweise Realisierung ihrer Berufs- bzw. Vermittlungswünsche bei der Einmündung erreichen. Bei einem Drittel der versorgten Jugendlichen hingegen war keinerlei Realisierung gegeben.

4. Ein Grund dafür, daß die Unversorgten Ende Juli 1983 noch keinen Ausbildungsplatz hatten, mag unter anderem darin liegen, daß rund ein Viertel von ihnen *erst spät*, d. h. zwischen April und Juli 1983 *die Berufsberatung aufgesucht hatte*. Nur 35 % der unversorgten, aber gut 60 % der versorgten Jugendlichen hatte die Berufsberatung bereits vor dem laufenden Berichtsjahr (vor Oktober 1982) eingeschaltet.

Hinsichtlich der Bewerbungsaktivitäten (Häufigkeit, Art der Bewerbung, Bewerbung auch bei nicht von der Berufsberatung vorgeschlagenen Betrieben) unterscheiden sich versorgte und unversorgte Jugendliche kaum voneinander, d. h. *an mangelnder Eigeninitiative scheitern die Unversorgten nicht*.

5. Von den Ende Juli 1983 noch *unversorgten Jugendlichen* hatten bis Ende September 29 % *noch eine Lehrstelle gefunden*, 36 % beabsichtigten im Schuljahr 1983/84 eine weiterführende allgemein- oder berufsbildende Schule zu besuchen, 4 % wollten oder hatten bereits eine Arbeitsstelle angetreten und 32 % hatten zum Befragungszeitpunkt noch nichts gefunden. Die Einmündung in eine Ausbildungsstelle gelang überdurchschnittlich häufig den männlichen Bewerbern sowie jenen mit mittlerem Bildungsabschluß. Einen weiteren Schulbesuch strebten hingegen vor allem Mädchen, junge Ausländer sowie ebenfalls Jugendliche mit mittlerem Bildungsabschluß an. Der Anteil der Jugendlichen, die auch zum Erhebungszeitpunkt noch nichts gefunden hatten, war mit 44 % überdurchschnittlich hoch bei den Bewerbern mit Fachhoch- und Hochschulreife.

6. Von den Jugendlichen, die auch bis Ende September 1983 keine Ausbildungsstelle gefunden hatten, hielten *fast alle (86 %) ihren Vermittlungswunsch bei der Berufsberatung aufrecht*. Die Ergebnisse zeigen, daß auch gegen Ende des Berufsberatungsjahres für einen Teil der Jugendlichen durchaus noch Chancen auf eine Lehrstelle bestehen. Sie zeigen aber auch, daß all jene Jugendliche, die bei der Ausbildungsstellensuche bis zum Ende des Beratungsjahres nicht erfolgreich waren, an ihrem Ausbildungsziel festhalten und auch weiterhin die Berufsberatung einschalten wollen. Sie halten ihren Wunsch auch dann aufrecht, wenn sie zwischenzeitlich zur Überbrückung oder zur Verbesserung ihrer Ausgangschancen eine ungelernete Arbeit übernehmen oder eine Schule besuchen.

7. Gut *die Hälfte* der bereits in der ersten Hälfte des Beratungsjahres versorgten Jugendlichen hat nach eigenen Angaben *ihre Ausbildungsstelle auf Vorschlag der Berufsberatung* oder im Zusammenhang mit einem solchen Vorschlag erhalten. Ein weiteres Viertel hatten die Stelle über Hinweise von Bekannten und Freunden erhalten, 13 % über das Telefonbuch, 7 % über eine Zeitungsanzeige und 4 % über das Betriebspraktikum. Mädchen, Ausländer und Jugendliche mit Hauptschulbildung gaben überdurchschnittlich häufig an, ihre Ausbildungsstelle über die Berufsberatung bekommen zu haben.

Die Auswertung der Beratungsunterlagen ergab, daß die Bemühungen der Berufsberatung zur Unterbringung der unversorgten Jugendlichen z. Z. beträchtlich größer waren, als dies offenbar bei den frühzeitig versorgten nötig war. Im Durchschnitt hatten die frühzeitig versorgten Bewerber 1,6 Beratungs- und 1,0 Vermittlungsgespräche, die unversorgten hingegen 2,0 bzw. 2,2. Die Anzahl der Stellenangebote betrug bei Versorgten wie Unversorgten gleichermaßen 9.

Hauptproblem bei der Ausbildungsvermittlung ist in den Augen der Jugendlichen die Tatsache, daß *der Berufsberatung häufig nicht bekannt ist, ob die ihr angebotenen Stellen noch frei sind*: 40 % der versorgten und die Hälfte der unversorgten Jugendlichen gaben an, daß die von der Berufsberatung angebotenen Stellen zum Teil schon besetzt gewesen seien (was in manchen Fällen allerdings auch nur ein „Vorwand“ der Betriebe für die Ablehnung der Bewerbung sein kann).

8. Die Untersuchungsergebnisse belegen, daß es mit Ausnahme der etwas späteren Inanspruchnahme der Berufsberatung keine gravierenden Unterschiede zwischen versorgten und unversorgten Bewerbern hinsichtlich persönlicher Merkmale oder ihres Suchverhaltens gibt, die erklären könnten, weshalb gerade die Qualifizierteren und die Mädchen überdurchschnittlich häufig leer ausgehen. Der Mangel an Ausbildungsstellen und das enge Berufsspektrum für Mädchen sowie das stärkere Interesse der Bewerber mit mittlerem und höherem Bildungsabschluß für die qualifizierteren Dienstleistungsberufe scheinen im wesentlichen für die gegenwärtige Situation maßgeblich zu sein. Letzteres kann

jedoch nicht bedeuten, daß eine Umorientierung von höher qualifizierten Bewerbern zu gewerblichen Berufen eine Entlastung bringen würde. Erstens würde das Stellenangebot insgesamt dadurch nicht größer; zweitens sind trotz gesteigerter Ausbildungsanforderungen die meisten ausbildenden Betriebe aus den verschiedensten Gründen nicht bereit, Abiturienten in großer Zahl in die Facharbeiterausbildung hinauszunehmen. Entlastung kann nur eine erhebliche Ausweitung des Lehrstellenangebots in den qualifizierten, breit verwertbaren gewerblich-technischen und kaufmännischen Berufen bringen – notfalls in außerbetrieblichen Einrichtungen oder im Ausbildungsverbund.